

Die Alte und Neue
Böhmische
Brüder,

Als deren merckwürdige und
Erbauliche Historie
zur Erkenntniß und Wiederholung,
besonders bey gegenwärtiger Zeit, der Kirchen
Gottes wieder nothwendig zu werden scheint,
Aus richtigen Urkunden also hergeleitet,
Daß es zugleich
zu einer verlangten Fortsetzung des ehemaligen

Salz-Bundes

dienen kan,

von

M. Georg Cunrad Kieger

Past. der Kirchen zu S. Leonh. in Stuttgard.

Fünftes Stück.

Jüllichau, in Verlegung des Wapfenh.
bey Gottlob Benj. Frommann, 1735.

Tanto magis hoc, quidquid est, temporis
futilis & caduci, si non datur factis (nam
horum materia in aliena manu) certe studiis
proferamus : & quatenus nobis denegatur diu
vivere, relinquamus aliquid, quo nos vixisse
testemur. So raisonirt ein vernünfftiger Heyd,
Plin. L. III. Epist. VII.

Hingegen ein Christlicher Freund hat mir, da
ich über diesen Wercklein müde werden wolte,
viel gründlicher also zugeschrieben : Wir Leute,
die wir von denen vergnüglichen Gütern eben
nicht zuviel an das Reich des Herrn Jesu zu
wenden haben : wenden ja gern unser bißgen
Kopfs, Herzens, Feder und Dinten dran. Denn
wir sind ein vor allemahl geschworne Feinde des
Satans, und seiner Wercke.

So seye denn das bißgen Kopf, Zeit, Fe-
der, auf ein neues dem König der Ehren ge-
widmet.



§. 117.

Auf das Leben Johann Hufens folget
 je kund seine Lehre, das ist, die eigent-
 liche Untersuchung, wie weit er es in der
 Erkenntniß der Wahrheit gebracht, oder welche Irr-
 thümer er noch beybehalten habe. Ohne Zweifel ist
 dieses nach dem Haupt = Zweck meines Werk-
 gens das fürnehmste Augenmerk, und gleichsam
 der Gränz = Stein, alwo die bisher durch ge-
 kämpffte Lehre der Waldenser und alten Grie-
 chen in Böhmen, und derselben nunnmehrige
 freyere Fortsetzung durch die ächte Hussiten und
 Böhmiſche Brüder, zusammen laufft, und an-
 einander sich anschliesset. Wirthin verdienet die-
 ses Stück allen möglichen Fleiß bey mir, und ela-
 ne ernstliche Aufmerksamheit bey dem Christa-
 lichen Leser. Ehe aber diese wichtige und das
 bey mühlliche Arbeit an sich selbst angelfet: dün-
 cket mich, ich müsse mir zuvor Bahn machen durch
 einige Beschreibung eines Mannes, der insgemelt

§ 2

für

für einen Lehr-Meister Johann Hussens gehalten wird, und sonsten auch an dieser Hübittischen Historie vielen Theil hat. Es ist solches der berühmte Iohann Wiclef, dessen Leben, sonderlich da es unter uns nicht alzu bekant ist, hie ein zuschalten weder überflüssig noch unangenehme seyn wird. Ich will aber dasselbe in Zwey Absätze abtheilen. Der Erste soll die äusserliche Umstände desselben kürzlich enthalten. Der Andere soll zeigen, was Wiclefs Historie für eine Verhältniß zu dem Zweck meines gegenwärtigen Absehens habe. Bey dem I. Stück können mir zwar die gemeine Bücher der Kirchen-Geschichten zimlich dienen. Ich solte aber von Rechts wegen einen solchen Führer haben, der dieses Mannes Leben ex professo geschrieben hat. Und dieses ist der Engelländer Iohannes Lewisius. A. M. und Prediger zu Merengaten, der An. 1720. in 8. in Engelländischer Sprach heraus gegeben hat: The History of the Life of Iohn Wicliffe. Eben dieser Lewis hat dessen gleichsam einen Auszug nach den merckwürdigsten Dingen gegeben in der Vorrede zu Wiclefs Englischer Übersetzung des Neuen Testaments, welche er An. 1732. zu Londen in fol. hat auslegen lassen. Ich habe aber beede Bücher nicht; und muß mich also neben Henr. Wharton u. d. g. halten, an den Auszug, welchen die Herrn Auctores Actor. Erud. Lat. aus gedachten Büchlein geliefert haben in
 sup-

Von den Böhmisschen Brüdern. 411

supplem. T. VIII. sect. V. p. 205. sqq. alwo die-
selbe anmercken, daß es diesem Wiclef ergangen
seye, wie andern grosen Männern mehrers, daß
da andere, weit geringere von vielen beschrie-
ben werden, jener hingegen kaum hin und her zu-
fälliger Weise, oder doch kurz und unzulänglich ge-
dacht werde. So habe sich lange Zeit keiner ge-
funden, der Wiclefs Leben besonders zu beschreiben
fürgenommen habe. Denn Varillasii Historia
Hæreseos Wiclefi, Husii & Hieronymi An. 1682.
sey in schlechtem Credit. * Endlich habe sich v-
ben gedachter Auctor darüber gemacht, denn die
Herren Verfasser das Lob der Gründlichkeit und
Unpartheylichkeit beylegen.

S. 128.

So ist nun Johannes Wiclef ein Engellän-
der, * geböhren um das Jahr Christ. 1324.
E e 3 in

* Ob fidem nimis lubricam dudum inter illos cen-
seri desit, qui rerum hominumque memorias ab
interitu digne vindicarunt. Und dieses einstimmige
Urtheil machet, daß ich desto gelassener den Man-
gel dieses Buchs erdulde. Sonderlich wenn ich die
noch viel geschärfftere experislin des Henr. Whartons
dazu nehme in Append, ad Cav. Hist. Lit. f. m. 41. b.

** Man kan gleich Anfangs sehen, wohin Reid und
falscher Eifer einen Menschen bringen kan. Zu Hus-
si Zeiten wolte der Engelländer Johannes Stokes
diesen seinen Landsmann zu einen deutschen machen,
um die Schande abzuwenden, daß Engelland einen sol-
chen Kezer gezeuget habe. Hus antwortete darauf:
die Deutsche hätten sich zu gratuliren über solcher

in der Diäces Wicliffe (daher er billiger Wicliff sollte genennet werden; wie denn diese Herren ihm niemahlen Wiclef, sondern beständig Wicliff schreiben) nahe bey Richmond in der Provinz Yorck, aus einem geringen Geschlecht, * welches aber sich unterdessen also erhaben, daß in dortiger Gegend sich noch auf den heutigen Tag eine berühmte Adelige Familie findet, die den Wiclef unter ihren Verwandten zehlet. Seine Studia trieb er auf der Vniversität Dyford, wo er auch in das Collegium Mertonense anfangs als ein Studiosus, und hernach als ein Mitglied aufgenommen worden ist. Aristotelem, und die gesamte Scholasticos, sonderlich aber Bedam, Alcuinum, G. Occamum, Rob. Lincolnensem, Rich. Armachanum, Th. Bradwardinum, Joh. Baconem ** hatte er vollkommen innen. Darneben war er auch in bürgerlichen, geistlichen und Municipal-Rechten gründlich erfahren. Doch legte er sich am meisten auf die H. Schrift, von deren fleißiger Auslegung er den Beynahmen

guten Zeitung, und dem Überbringer derselben ein würdiges Hotten, Brod zu berehren! An sich selbst aber seye es offenbar, daß Wiclef ein Engelländer gewesen, welches zum Überflus bewiesen wird in Tom. I. oper. f. m. 126. a. der Leser aber schicke sich bey Zeiten auf noch viele nachfolgende Wahrheiten dieser Art.

* Hierinnen komt er mit unserm Hussen überein. Vid. II. St. p. 130. 31. p. 131.

** Illius in sacris fontibus omne sophos. Mantuan,

men eines Evangelischen Lehrers (da er uns nur um deswillen ſich ſeyn ſolte) erlanget hat. Nachdem er die Doctores - Würde angenommen, wurde er Theologiae Profeſſor zu Oxford, und nachmahls Collegii Cantuarienſis & Buliolenſis Praefectus, und weiterhin zugleich Rector der Pfarrey zu Lutterworth, in der Diocesis Lincoln. Dieſer nach einmüthiger Geſtändniß hochgelehrte, und in allen Wiſſenſchaften nach damaligen Maß erfahrner Mann fing an ein Aufſehen zu machen um das Jahr 1360. und alſo 13. Jahr vor Huſi Geburt. Gelegenheit dazu gaben die über Hand nehmende und überal herum laufende Bettel-Mönche, die keiner Biſchöflichen Botmäßigkeit unterworfen ſeyn wolten und allenthalben ſich in fremde Aemter eindringen, auch ſonſten den Vniverſitäten, und ganzen Land beſchwerlich fielen. Dieſe gries VViclef ernſthafft an, deckte ihnen ihr Irthümer, Heucheley, ja offenbar ſündliches Leben auf, und gab ihnen die Schuld des ganzen Verderbens nicht nur in der Kirchen, ſondern auch der damaligen Unfruchtbarkeit des Landes, der grasfirenden Seuchen, u. d. g. Man kan den Auszug dieſer Diſputen in XII. Capiteln aus dem raren Buch, Trialogus, genant, ſehen, in den Actis Erud. ſuppl. T. VIII. l. c. die ich Kürze wegen hie weglaſſe. Und es iſt ſich leicht einzubilden, daß VViclef nicht ungeſtochen bey dem Stöhren in dieſes Wespens-Nest wird durchge-

Kommen seyn. Er wurde von da an als ein Viertels* oder Halber-Reker von den Wöhnen angesehen und ausgehrien.

S. 129.

Aber ehe er noch mit diesen fertig war, wurde er in die viel wichtigere Streitigkeiten des Königs Eduardi III. mit den Röm. Pabst verwickelt. Es hatten die Pabste schon lange her ihre Macht in Engelland übertrieben, und es dahin gebracht, daß der König im Geistlichen gar nichts, im Weltlichen nicht viel zu sagen hatte, und die Pabstliche Cammer mehr Einkünfften aus Engelland zog, als die Königliche.** Sonderlich war der König und das Parlament schon seit A. 1347. damit umgegangen, den so genannten St. Peters-Groschen*** aufzuheben, und zu vertwehren, daß

* Jac. Arminii Scherz liegt mir im Sinn, der in der Materie de Pelagianis & Semi-Pelagianis sich wundert, daß man nicht auch Viertels-Pelagianer machte.

** Die Pabste hatten das Königreich Engelland bis her nach ihrem Gefallen handhietet und geschneuzet. König Eduardus III. aber, der sich mit dem Kaiser Ludovico verbunden hatte, legte ihnen das Handwerck; brachte, ungeachtet die Pabste allerley wider ihn versuchten, die Erhebung der fürnehmsten Pfünden wieder an sich, und legte die geistliche Schatzungen nieder, schreibt Herr D. Val. E. Pöcher in seinem vollständ. Reform. Act. T. I. p. 47.

*** Dieser St. Peters-Grosch (vulgo Pence) war eine Art eines Tributs, und wurde von einer jeden Familie, die 19 denarios oder Groschen vermochte, bezahlet. Er

daß die Schätze des Königreichs nimmer also über Meer geschicket würden; worüber sich Papsst Gregor. XI. hefftig, aber vergeblich, beschwehret hat. Wickef nun ließ sich in dieser Sache wacker vor den König und seine Gerechtsame gebrauchen, und widerlegte hingegen mündlich und schriftlich die Anmassungen des Röm. Hofes. Dahero ihr der König nicht nur liebre u. schützte: sondern auch gar A. 1374. zu einer Gesandtschaft nach Rom gebrauchte, um diese Handel beyzulegen. Man hat aber in Acht genommen, daß er von derselben Rückkunfft an, viel hefftiger wider die Uebermacht des Papssts, und die Laster der Clerisey geschrieben habe, als zuvor, entweder weil der Papsst seinen Accord nicht gehalten, oder weil er die Geheimnisse des päpstlichen Hofes nun genauer eingesehen hatte. Dergleichen Wirkung bekantlich auch die Reise Lutheri nach Rom bey ihm gethan hat. Aber eben deswegen wurde er über 19. Artic. A. 1376. bey dem Papsst zu Rom verklagt; die aber von weiter nichts, als von den weltlichen Eigenthum

§ 5

thum

warf jährlich eine grosse summa Geldes ab, z. E. von der einzigen Stadt Cantelberg 1000. Mark, u. s. f. und währete diese Gewohnheit seit A. 790. Als A. 1374. ein Schluß dawider gefasset wurde: so machte hernach Baronius diese curieuse Reflexion darüber: Sed mirandum illud accidit. Ubi cessavit pendii vetigal illud. utcumque male redemptum, heresum aluvione Anglicana Ecclesia absorbetur! in Annal. ad A. 740. n. 13.

thum der Geistlichen, von denen Freyheiten der Kirche, und deren Gewalt der Schlüssel handeln. Dennoch kam eine Bulle von Rom an, darinnen Papsst Gregor. XI. dem Erzbischoff von Cantelberg, und dem Bischoffen von Londen Befehl gibt, ihm bis auf weitere Ordre gefangen zu setzen.* Diese neue Ordre bliebe auch nicht lang auffen, und citirt den Wiclef, innerhalb 3. Monathen zu Rom zu erscheinen, und seines Glaubens Rechenschafft zu geben. Darauf folgte die dritte Bulle in eben diesen 1377. Jahr, darinnen der König, die Königin, die Prinzen, und alle Groesse des Reichs, ermahnet werden, ihre mächtige Hände denen Bischöffen wider Wiclef zu bieten. Aber diese Herren mit einander bezeugten damals eine schlechten Lust dazu. Denn als Wiclef vor dem Erzbischoff zu Caunterbury, und dem Bischoff zu Londen in der Pauliner = Kirche zu seiner Verantwortung sich einstellte: so hat der damals in Engelland viel vermögende Herzog von Lancastre,** und der Marchall von Engelland, ihm bis dahin begleitet, und seine Vertheidigung dermassen öffentlich genommen, daß sie auch die Bischöffe bedroheten. Daher diese be-
stürzt

* Ob es würcklich geschehen seye, wie Lewis scheint anzudeuten, oder nicht, darüber seynd die Scribenten nicht einig.

** Dieser Herr schützte, hegete und liebete den Wiclef sehr, schreibet Huf in T. I. Oper. f. 137. 2.

stürzt und unverrichteter Sachen damals ausein-
 ander gegangen seynd. Darauf wurde dem
 Wiclef ein anderer Tag zu seiner Verhör angefer-
 get; und er weigerte sich auch nicht in dem Erz-
 bischöflichen Pallast (in Lambethano sacello)
 zu erscheinen. Allein es machten nicht nur die
 Bürger zu Londen, und sonst der gemeine Pöbel,
 Motten zusammen, als wolten sie in das Haus
 einfallen: sondern es sandte auch die Königlische
 Mutter hin, und ließ verbieten, kein Urtheil über
 den Wiclef zu fällen. Indem auch dieses sūrge-
 het: so stirbt inzwischen Pappst Gregorius XI. und
 weilien die Cardinäle über der Wahl eines neuen
 Pappsts sich theileten, und einige dem Clementi
 VII. die andern dem Urbano VI. anhängen: so
 bekam Wiclef für dieses mahl Ruhe und Frie-
 den.

S. 130.

So lange nun Wiclef des Königs und Reich-
 ches Gerechtfame wider die Unbefugniffe und Ein-
 griffe der Clerisey vertheidigte, und nur die Miß-
 bräuche und Unordnungen des Lebens bestrafete:
 so hielten ihm die grossen Herren genugsam den
 Rücken sicher. So bald er aber anfing, auch die
 Lehre anzugreifen, und allerley Irrthümer in ders-
 selben öffentlich zu zeigen, sonderlich die Trans-
 substantiations-Lehre über den Haufen zu werfs-
 fen: so stofte er damit auch seine gröfste Patros-
 nen

nen vor den Kopf. * Derowegen als er von den Theologis zu Oxford über dem, was er von dem Heil. Abendmahl lehrete, verdammt wurde; er aber an den König und das Parlament appelliren wolte, ließ es ihme der Herzog von Lancastre verwehren. Darauf ſeye er zu einem Widerruf genöthiget worden. Wiemol, was ein Widerruf ſeyn ſolte, mehr ein neu Bekänntniß und wiederhohlte Beſtätigung ſeiner Lehre geweſen ſeye. ** Auch habe ihm nichts geholffen, daß der Canklar

* So erzehlet Joh. Lewis. Es kan aber dieſes Fürgeben, daß er erſt in ſeinen letzten Jahren die Lehr-Irrthümer angegriffen, mit andern Umſtänden nicht wohl beſtehen, ſonderlich mit dem, was Herr Lewis ſelbſt erzehlet, daß ſein erſter Artic. wider die Bettel-Mönche (mit welchen er zuerſt, und ſchon nach 1360. angeburden hatte,) dieſer geweſen ſeye: Quod in ſacramento Altaris ſtultificent Eccleſiam &c. Das iſt, daß ſie die Kirche für einen Narren halten mit der Lehre von der weſentlichen Verwandlung. Wie kan er denn erſt ſo lange hernach, etwa um 1380. damit heraus gerücket ſeyn, u. dadurch ſeine Freunde von ſich abwendig gemacht haben? Die Urſachen der mit Wielek fürgegangener Veränderung ſeynd das Abſterben Königes Eduardi III. die neue Regierung des minderjährigen Prinzgens Richardi II. die Entfernung des Herzogs von Lancastre; der bey dieſen Zufällen wieder aufſtimmende Haß der Biſchöffe, die zuvor nichts wider ihn ausrichten konnten; das Lermen blaſen der erzürnten Bettel-Mönche.

* Faſt wie auch Henr. Wharton ſchreibet: aliqualli

Canzlar zu Oxford seine Vertheidigung auf sich genommen, * und die Zahl seiner Anhänger täglich gewachsen seye. Denn er habe endlich der größern Gewalt weichen, seine Academische Aemter niederlegen, und sich auf seine Pfarrey Lutterworth begeben müssen A. 1382. Aber auch da habe er fortgefahen, sich die Besserung (reformatiō) der Kirchen angelegen seyn zu lassen; ja noch in einer besondern Schrift Papst Urbanum VI. anzugreifen, der um seinen Gegenpapst zu unterdrücken das Creuz zum Heil. Krieg wolte in Engelland predigen lassen. Daher ihm zuletzt noch übel dörffte gewartet worden seyn, dessen Vorspiel eine neue Citation vor dem Pabst zu erscheinen war, wenn er nicht von dem Pabst wäre ergriffen worden, da seine Feinde in Hoffnung, er werde es nimmer lang treiben können, ihm passiren ließen; bis er zwey Jahr hernach

dogmatis palinodia inimicorum rabiem eludera visus &c.

* Sonsten erzehlen Wharton und andere die Sache so, daß Wiclef auf diesem Synodo 1382. nicht persönlich erschienen seye, sondern sich entschuldiget habe wegen der Nachstellungen seiner Feinde unter Wegs. Es hätten aber der Canzler zu Oxford, zwey Procuratores, und der größte Theil des Senats, sich seiner angenommen, und einen Brief mit dem Universitäts-Siegel unterschiret, an den Synodum gesendet, und ihm darinnen ein Zeugnis seiner Orthodoxie und Gottseeligkeit gegeben.

hernach, den letzten Tag des Jahres 1384. *
 sanfft gestorben ist. Seine Feinde haben nach-
 mals fürgegeben, als er in der Mess gewesen, ge-
 rad da die Elevation des Venerabilis geschehen
 seye, habe ihn die Gicht zu Boden geworfen, daß
 er bis in seinen Tod kein Wort mehr habe reden
 können. Was endlich seine Schriften betrifft,
 so seynd sie Anfangs ziemlich verborgen gewesen.
 Denn weilten lange Zeit bey Leib- und Lebens-
 Straf verboten war, dieselbe zu besitzen, oder, wo
 man eines erhaschen konte, dasselbe verbrant wur-
 de, so versteckten die Lente dieselbe dermassen, daß
 Lelandus, der sie aufs fleißigste auffuchte, nicht
 mehr, als acht zu sehen bekommen konte, wiewol
 er doch nur sieben davon nahinhabt machet. Mit
 der Zeit aber, da diese Schärffe aufhörte, ließ
 man sie freyer sehen. Wie denn Casim. Oudi-
 nus in Commentar. de Script. Eccles. T. III. p.
 1038. Balazs, Wharton und Lewisius weitläuff-
 tige Verzeichnisse davon gegeben haben, die ich
 nicht ausschreiben mag. Die Herren Verfasser
 der Actor. Erud. Lat. bemercken aus denen fast
 300. ** Tractaten Wicels nur 57ere, die ge-
 druckt

* Sonsten wird insgemein das Jahr seines Todes
 um 3. Jahr später hinaus gesetzt, nemlich auf 1387.
 welches letztere mir auch wahrscheinlicher fürkomt.

** Ist zwar eine ziemliche Anzahl Bücher: doch noch
 keine Vergleichung gegen die Schriften Lutheri, des
 ren zu Herrn von Seckend. Zeiten gezehlet wurden,

druckt seyn. Darunter sich aber zwey befunden von welchen ungewis seye, ob sie dem Wiclef zu gehörten. Der berühmte Trialogus * ist A. 1525. in 4. in Deutschland ohne Benennung des Orts und des Editoris gedruckt worden, und hat sich schon längst sehr rar gemacht. Elucidarium Bibliorum, seu Prologus Anglice Londini A. 1550. in 12. ed. wird von vielen dafür gehalten, daß er vor Wiclefs Zeiten geschrieben seye. Oskolum Wiclefi vernacula lingua dicitur excusum A. 1546. zu Nürnberg, und A. 1612. zu Oxford.

S. 131.

Nach dieser äußerlichen Abschilderung muß ich nun gleichsam die innerliche Gestalt des Wiclefs zeigen, u. forschen, was er für eine Verhältniß gegen diese meine unter Händen habende Historie habe. Dahin gehöret, wie er in denen unterschiedlichen Kirchen angesehen und beurtheilet werde. Darnach was eigentlich seine Lehren und Meynungen gewesen seyn. Drittens, wie sich Gottes Werck an diesem Manne erzeiget,
welch

der gedruckten 1137. der noch ungedruckten 109. Es seynd aber unterdessen noch mehrere entdeckt worden.

* Solte vielleicht heißen Dialogor. Libr. IV. Whart. sagt, es sey dessen ein Exempl. auf der Biblioth. des Collegii SS. Trin. zu Cambridge; und Lenfant eine auf der Biblioth. zu Franckfurt an der Oder.

welch einen Segen er ihme verliehen, und was seine Bewegungen für einen Einfluß in die Böhmischn und Hufitische Geschichte, und also für eine Verbindung mit der allgemeinen Historie der Kirchen haben. Nach dem ersten Stück kommen die Römisch-Catholische und Protestantische Kirchen für. Bey jenen denen Catholiquen, ist dieser Wiclef so schwarz als der Teufel selbst. Der Französische Bischoff Bossuet, der nach seiner neuen Erfindung alles zusammen raspeln, und der Röm. Kirchen zueignen will, wo er nur noch einigen Schein findet, um unsere Veruffung auf die Zeugen der Wahrheit unter dem Papsithum zu durchlöchern: Zeiget dennoch eine solche Verachtung gegen diesen Wiclef, daß er ihn als einen Auswürfling höchst beschimpft dahinten läßt; wenigstens meynet, die Protestanten solten sich schämen, sich auf einen solchen Mann zu beruffen, der in der Religion so unbeständig und heuchlerisch gewesen, und wider sein eigen Gewissen in der Gemeinschaft der Röm. Kirche geblieben und gestorben seye, dans l'Hist. des Variat. T. 2. p. m. 162. Der listige Wallingham aber schreibt in Historia Richardi II. also: A. 1387. ist das Werkzeug des Teufels, der Feind der Kirche, der Verwirrer des Volcks, der Abgott der Ketzer, der Spiegel der Heuchler, der Urheber der Trennung, der Ursprung der Lügen, Johannes Wiclef gestorben, am Tage des Heil. Tho-

Thomas von Canterbury, nachdem er sich fürge-
 setzet hatte, Lasterungen auszuspeyen wider diesen
 Heiligen. * Er ist von der Sicht gerühret
 worden an allen seinen Gliedern. Der Mund,
 den er so oft aufgethan hatte, und den er noch er-
 öfnen wolte, wider Gott, wider seine Heiligi-
 gen, ** und wider seine Kirche, wurde verdrö-
 het; seine Zunge wurde stumm gemacht, daß er
 nimmer beichten konte; sein Kopf zitterte, wie
 des Cains, und gab deutlich zu erkennen, daß er
 in eben derselben Strafe seye, l. c. p. 312. ***
 In Engelland wurden zu London zwey Synodi A.
 1377. einer im Februario, und der andere im Ju-
 nio, wiewol vergeblich, wider ihn gehalten.
 Aber Anno 1382. ging es ernstlicher her, da der
 Erzbischoff von Cantelberg, Wilhelm Courte-
 nay,

* Dis wäre præcise von diesen Heiligen zu verstes-
 hen, dessen wunderliche Schicksaale dem Leser sonst bes-
 kant seyn müssen aus der Englischen Geschichte. Und
 könte demnach Bossuets Fürgeben, daß Wicels die
 Anrufung der Heiligen und Verehrung der Bilder
 bis in seinen Tod behalten habe; noch dabey bestes-
 hen: wenn wir solches nicht unten aus andern Grün-
 den zu leicht erfinden würden.

** Hie scheint Walsingh. aufzusteigen, und auch anz-
 dere Heiligen dazu zu nehmen.

*** Eine fast gleiche Stelle aus dem verfeulenderischen
 Varillasio ziehet D. D. Weismann an in Introd. T. I.

p. 287.

V. Stück.

8 f

nay, zur Danckbarkeit vor das erst aus Rom empfangene Pallium, zu Londen im Mayen einen Synodum versamlete, und zehen Sätze des Wiclefs als kezerisch, und 14. als irrig verdammete, und die Anhänger Wiclefs, Nic. Hereford, Phil. Rippington, Joh. Aston, als Kezer erklärte, und in Bann thate. Sein Nachfolger Thomas Arondel verwarf eben auch auf einem Synodo zu Londen A. 1396. achtzehn Articul, welche aus Wiclefs Buch, Trialogus genant, gezogen waren. Wiewol gute Gründe vorhanden sind, daß solches erst auf dem Synodo Anno 1410. geschehen seye. H. VVhart. in App. f. m. 41. b. Und bald hernach sagt er, seye aus denen alten Urkunden zu Oxford zu beweisen, daß diese 18. Articul nicht seyn aus den Schrifften Wiclefs, sondern aus einem andern Werck gezogen worden, welchen die Wiclefiten nach dem Exempel ihres Meisters den Nahmen Trialogus gegeben hätten, f. m. 67. b. Gleichwie eben dieser Erzbischoff fast alle Jahr einen Synodum zu Londen wider die Wiclefiten gehalten habe, in deren einnem die heilsame Anstalt und Vorsehung gemacht worden ist, daß die Bibel ja nicht in die Mutter Sprache übersetzet werden sollte, f. m. 148. a. Absonderlich hielte dieser Erzbischoff mit denen übrigen Bischöffen nochmals einen Synodum auf der Universität Oxford A. 1408. darinnen dem Lauf der Lehre Wiclefs allerhand Niegel fürs

geschon

geschoben wurden. 3. E. daß keiner die Cankel
bestiegen solle, der dessen Erlaubniß nicht von dem
Bischoff erlanget habe; daß die Inspectores
der Collegiorum zu Oxford auf ihrer Schola-
ren, was sie auch für einen Gradum hätten,
Glauben und Meynungen fleißig Acht geben, und
wider die Verdächtige mit Warnungen und
Strafen verfahren solten. &c. l. c. f. 148. a.

S. 132.

In Böhmen ging es zum Theil nicht viel bes-
ser her, indem nicht nur A. 1408. von der Universi-
tät zu Prag 45. Articul Wwiclefs verdamt wur-
den: sondern auch der Erzbischoff alda, Sbinco
von Hasenberg, die schärfste Inquisition wider
Wwiclefs Bücher ergehen, und deren bey 200.
verbrennen ließ. Zu Rom blißete es vor und
nach diesen vom Vatican herab noch erschreckli-
cher. Schon Urbanus V. ließ seinen Bahn-
Strahl wider die Lehr- Sätze Wwiclefs ergehen.
Von seinem Nachfolger Gregorio XI. kam An-
1377. eine Bulle über die andere nach Engelland.
Und von Johanne XXIII. fast noch eine schärfere
A. 1413. nach Prag. Davon bald ein mehreres
zu sagen seyn wird. Und so gings auf den meis-
ten Universitäten in Europa wider den Wwiclef
her. Diese Feder- Kriege mußten hernach große
Herren mit Feuer und Schwert nachdrücklich
machen. Der König in Engelland Richardus
II. mußte der Gewalt weichen; und nicht nur sein

§ f 2

nen

nen lieb gewesenem Wiclef abandonniren: sondern auch wider ihn und seine Anhänger Bande, Gefängnisse, Schwerd, und andere Strafen im ganzen Königreich verhängen. Henricus IV. gab A. 1401. ein eben auch höchst geschärfftes Edict heraus, da Feuer und Schwerd auf die Wiclefiten gesetzt wurde. Und sein Sohn und Nachfolger Henricus V. trat in diese Fußstapfen seines Vaters, und gab sonderlich A. 1413. eine scharfe Verordnung wider die Lollardisten (unter welchen die Wiclefiten verstanden wurden) heraus, Krafft deren kein Priester, von welcher Würde er seyn möchte, sich unterstehen solle, die Lehre der Lollardisten weder selber zu hegen, noch gegen andere zu defendiren. Noch weniger solle ein Unterthan in dem ganzen Königreiche einem Lollardisten anhangen, Rath bey ihm suchen, oder ihn sonst hören, unter Strafe der Gefängniß, und Confiscation aller seiner Güter &c. Von der Procedur seiner Nachfolger wird unten noch etwas fürkommen. * Endlich wie man

* Hieher gehörten sonderlich Thom. Rymeri Acta Publica, oder die Tomi Foeder. inter Reges Anglia & alios quosvis Imperatores, Reges &c. zu London heraus gegeben. Aufs wenigste wünschte ich mir nur auf eine kurze Zeit Tomum IX. derselben, um daraus die Meinungen Wiclefs mit denen Lehren, die denen Lollardis darinnen zugeschrieben werden, vergleichen zu können. Aber ich bekenne hie, und sonst oft, meinen unglücklichen Bücher: Mangel auf

auf dem Concilio zu Costniz A. 1415. diesen
 Wiclef 28. Jahr erst nach seinem Tod übers
 Meer her fürs Gericht gefordert, und da er nicht
 erschienen, ihm in Contumaciam condemniret,
 seine Lehre für irrig, keckerisch und ärgerlich erklä
 ret, sein Gedächtniß als eines kundbaren und
 ohne Buße gestorbenen Keckers verfluchet, seine
 Anhänger, Hussen und Hieronymum zum Feuer
 verdammet, und seine Gebeine aus dem Grabe zu
 werfen, befohlen habe, ist Welt-kündig. Als a
 ber die Engelländer diesen Schluß zu exequiren
 bis A. 1428. anstehen ließen: so hat endlich auf
 erneuerten Befehl des Pabsts solches Urtheil des
 Concilii endlich Richardus Flemyng, Bischoff
 zu Licoln vollzogen. Nachdem nun das Jahr
 des Todes Wiclefs entweder auf A. 1384. oder
 1387. gesetzt wird: so entsteht daher, daß der ei
 ne Auctor sagt, Wiclefs Gebeine seyn 41. Jahr,
 der andere, 44. Jahr erst nach seiner Begräbniß
 wieder ausgegraben, und, wie gemeiniglich dazu
 gesetzt wird, verbrant worden. Wiewol von
 diesen letztern in dem Schluß des Concilii nichts
 steht. Viel weniger möchte mich aufhalten mit
 der Sage, als wenn an dem Ort, wo Wiclefs

ff 3

Ge

richtig, nach welchen meine mühselige Arbeit zu rich
 ten oder zu beurtheilen seyn wird. Eben jetzt höre,
 wie Mr. de Rapin Thoyras dans l' Hist. d' Anglet. T.
 XI. von denen unter Henrico IV. häufig verbranten
 Lollaräiten und Wiclefiten handle.

Gebeine verbrant worden seyn, kein Graß mehr
 wachse bis auf diesen Tag. Vielleicht berühre
 ich einstens etwas hievon, wenn ich auf die Ver-
 brennung Husli zu reden komme. Nur dieses
 wird nicht ganz ungeschickt hie anzubringen seyn,
 daß wir in der Engelländsschen Historie noch an-
 dere fast gleiche Exempel haben. Als die bekante
 Königin in Engelland Maria unter ihrer Regie-
 rung viele Märtyrer der Wahrheit machte: so
 geschah unter andern auch, daß sie verschiedener
 Personen ihre Gebeine wieder ausgraben, und
 mit der Reker- Strafe wider sie verfahren ließ.
 S. E. des berühmten Petri Martyris Ehefrauen,
 die längst zuvor verstorben war, Gebeine wurden
 wieder ausgegraben, und unter einen Mist- Hau-
 fen verscharrt. Eben so verfuhr man auch mit
 den Knochen Bucerii und Flagii, die gar verbrant
 wurden. Aber wie schön wurde alles unter der
 Regierung der nachfolgenden Elisabeth herum ge-
 lehret! Die Gebeine ermeldter Matron wurden
 unter dem Mist wieder herfür gezogen, und die
 Aschen der zwey andern verbranten Märtyrern
 wieder zusammen gerasset, und mit einer Ruhm-
 vollen Leichen-Bestattung geehret. Ob der ehr-
 liche VViclef auch noch eine solche restitutionem
 fama zu gewarten habe, weiß ich nicht. Wes-
 nigstens hätte er sie wol verdienet um Engelland.
 Doch es ist ihm auf eine andere Weise seine Ehre
 und Satisfaction wiederfahren.*

S. 133.

* Indem mir diese alte Engelländer mit ihren Gerippen

S. 137.

So siehet der arme VViclef aus vor und nach seinem Tod, zu den alten und neuen Zeiten, in der Röm. Kirche. Mich verlanget, ob er uns nicht in der protestirenden Kirchen werde in einer schünern und angenehmern Gestalt dargestellt werden können. Und ich habe volle Hoffnung dazu. Vorderist wird er in der Reformirten Kirche (da man sich denselben bisher als fast eigen angemasset hat) aufs sorgfältigste gereiniget, von dem angefleckten Speichel der Lasterungen abgewaschen, und als ein wichtiger Zeuge der Wahrheit und merckwürdiger Vorläufer der nachgefolgten Reformation geliebet, geschmücket und angepriesen. So hat schon vor mehr als 100. Jahren sich des VViclefs auf eine besondere Weise angenommen Thom. Jamesius, und eine weitläufftige Apologie in Engelländischer Sprache zu Oxford

ff 4

Anno

im Kopf umgehen: so gesellet sich ein neuer Engelsländer zu ihnen, Jonath. Harle Medic. Doctor, der A. 1729. in seinem Historischen Versuch von den Zustand der Physic in dem N. und R. Test. diese besondere Verheißung in dem Spruch Psalm. 34. 21. Der Herr bewahret ihm alle seine Gebeine, daß deren nicht eines zerbrochen werde; findet, daß kein Glaubiger des alten Bundes je ein Bein brechen solle. Und freuet sich, daß dawider kein Exempel im N. Test. aufzuweisen seye &c. Welche von denen unterschiedenen Vorrechten des N. und R. Testam. künftig hin schreiben, werden diese Prærogativ zu untersuchen haben.

Anno 1608. in 4. heraus gegeben, und darinnen die Uebereinstimmung der Lehren VViclefs mit der Bekentniß der heutigen Engelländischen Kirche umständlich bewiesen. Nach diesem wollen wir den gelehrten und fürnehmen Ritter Philip-pum de Mornay, Herrn zu Plessis Marly, Staats-Ministre des Königs, und Gouverneur in Franckreich, aber darneben eifrigen Hugenöten hören, der dans le Mystere d'Iniquité Anno 1611. ed. also von ihme schreibet: Um das Jahr 1360. sitz Johanna VViclef in Engelland an das Haupt aufzurichten. Ein Mann von einem für-treflichen Geist; in allen Wissenschaften gelübet, ein grosser Philosophus, und eben so starcker Theologus auf der Universität Oxford, und für einen solchen von allen Facultäten erkant und ge-ehret. Dieser griff die Röm. Kirche in allen ih-ren Theilen herzhafft an. Es war ihm nicht ge-nug, daß er den Papst erkläret hatte für einen Erk-Kezer, für den in der Schrift angegebenen Anti-Christ, für den Greul der Verwüstung in abstracto, für ein Geschwär der Kirche, und ihn dessen überwiesen theils durch die H. Schrift, theils durch den Lauf der Geschichten, theils durch gute Gründe, theils durch seine eigene Auf-sführung: sondern er ging noch weiter, und drang auf den Grund seiner Lehren, Eitelkeit, Überglau-bens, Abgötterey &c. Er bestraffte mit großem Ernst, daß der Dienst, welcher dem Schöpfer ge-bühret,

bühret, zugewendet würde dem Geschöpf, den Menschen, den Heiligen, den Reliquien, den Bildern; daß das theure Opfer des Erlösers verwandelt würde in ein untaugliches Schau-Spiel der Messe; Die Wohlthat seines Leidens und Sterbens in allerhand Dispensationen, Absolutionen, Wallfahrten, Ablassen &c. daß das arme Volk von dem unvergleichlichen Verdienst Jesu Christi seines Heylandes abgezogen, und dargen hin gewiesen würde auf seine eigene vermeynte Verdienste; von dem festen Grund des Creuzes Christi auf den schwachen Rohr-Stab der eigenen Werke; und, mit einem Wort, von Gott dem Schöpfer der Welt auf eine von Menschen gebackene und gemachte Hostie.*
 Über das hat er die ganze Bibel zum Nutzen der Kirchen in die Mutter-Sprache übersetzt. Er handelt alle Theologische Materien beydes in Lateinischer Sprache für die Gelehrten, als auch in der Mutter-Sprache für den gemeinen Mann ab.
 In seinen öffentlichen Lectionen auf der Univer-

ff 5

* Der Auctor sezet: -- a unc hostie ridicule --
 Dieses hat Frid. Adolph. Lampe, der in seiner Synopsi Hist. S. & Eccl. p. 286. diese ganze Passage, ohne Merckung des Auctoris anführet, Lateinisch also übersetzet: -- ad hostiolam panis --. Wenn nun unter diesen Diminutivo: *hostiola*; etwas verfängliches auch wider unsere Kirche verdeckt liegen sollte: so müste solches dem sonst Ruhmwürdigen Auctori in sein Grab hies mit zurück gegeben seyn.

fität, und in seinen Predigten in der Kirche, war er bewafnet mit einer eisernen Stirne wider die Unverschämtheit der Hure, und mit einem diamantenen Herzen wider alle Ungefügigkeit der wütenden Clerisey. Er hatte das Ohr des damals in Engelland regierenden Königs Eduardi V. * und der größten Männer, die damals theils wegen Gelehrsamkeit, theils wegen Kriegspferkeit berühmt waren. Gleichwie ihm auch sonst der beste Theil der Leute anhängen. So zündet auch dieses Licht, nachdem es einmal angezündet war, durch keinen Wind des Widerstands mehr ausgelöschet werden: vielmehr zündete es noch andere an in ganz Europa. Lasset uns seine unvergleichliche Gelehrsamkeit, seine tiefe Gründlichkeit, die Subtilität seiner Schriften betrachten. Wer solche liest, und bedencket, in welchen finstern Zeiten, und wie mitten unter so vielen fürchterlichen Donnerstralen, bey so grosser Dienstbarkeit der weltlichen Herrn gegen dem Paps, er sie geschrieben: der wird nicht zweifeln können, daß kein Geist müsse aus der Höhe erleuchtet, gestärket und getrieben worden seyn; daß

* Ist ein offener Fehler, indem Eduardus V. als ein ohnmündiger Knab erst hundert Jahr hernach Anno 1483. in die Vormundschaft gekommen, und in der eilfften Woche massacrirt worden ist: sondern es ist Eduardus III. zu verstehen, der A. 1327. zur Regierung gekommen, und bis 1377. regiret hat.

daß Gott in ihm, und durch ihn, als durch ein schwachen Werkzeug, und vor der Welt verächtlichen Menschen, den Anfang gemacht habe, das Reich des Satans zu stärken, und die Uebermaß der prätendirten, und so lange Jahre her durch die Päpste ausgeübten Macht niederzureißen &c. l. c. f. m. 456.

S. 134.

Es könnten aus Spanhemio und andern noch hundert dergleichen Zeugnisse gesammelt werden, wenn es nöthig wäre. Doch ist der deutsche Leser nicht ganz um das nervose Urtheil zu bringen, welches der oft angezogene Henricus VWharton Lateinisch über unsern VViclef gefället hat. Er war ein Mann, sagt er, dergleichen die Christenheit in diesen letztern Seculis her keinen grössern aufweisen kan, * und der eben so wol über das Lob, als über den Neid erhaben ist. Er war mit aller Theologischer Gelehrsamkeit vollkommen ausgerüstet, der Landes-Rechten höchstens erfahren; und mit seltener recht gründlicher Gottseligkeit gezieret. Insonderheit brante er von unendlichen Eifer für Gott, und von brünstiger Liebe gegen den Nächsten. Daraus entstunde eine hefftige Begierde, die alte Reinigkeit wieder

in

* Solche Ausdrücke müssen nach den Affect, nicht nach der Schärffe der Regeln angenommen werden. Ich glaube, H. Wharton selber hat Lutherum, Calvinum &c. grösser gehalten, als diesen seinen Wiclef.

in die Kirche einzuführen. Doch überschritte er dadurch das gebührende Maaß und die gehörige Gränzen so gar nicht, daß viel mehr bey ihm ein heiliger und gewissenhafter Fürsatz war, alle Ge- rechtsame der Kirchen-Zucht unversehrt zu bewahren.* Seine ausnehmende Frömmigkeit haben auch die ärgste Widersacher niemalsen in Zweifel zu ziehen sich unterstanden; seine gründliche Gelehrsamkeit aber freywillig bekant. Er zeigt in allen seinen Schrifften eine durchdringende Erkenntniß und scharfen Verstand. Im disputiren bleibt er überall bey der Haupt-Sache, und gehet Fuß für Fuß. Seine Reden seynd mit dem Geruch der Gottseligkeit gleichsam parfümirt. Die H. Schrift erklärt er mit der größten Deutlichkeit und Geschicklichkeit. Man findet nichts läppisches oder überflüssiges in ihm, wie bey anderen Scribenten selbiger Zeiten: sondern es ist alles gründlich, wichtig, ernsthaft, wol bedacht und ausgedenkt. Kurz, er ist ein solcher Mann, welchen zur vollkommenen Gelehrsamkeit nichts gemangelt hat, als daß er in keine glücklichere Zeiten gefallen ist, in Append. ad Histor. Lit. Cav. f. m. 41. a. Welcher Lob-
Spruch

- * Cupiditatem istam suam tamen limites usque adeo egredi non permittit, ut omnia disciplinae Ecclesiasticae jura illibata conservare religioni haberet, lauten die Worte, deren wir uns über eine Weile zu erinnern haben dürften.

Spruch zwar manchen zu übermäßig für kommen dürfte: in der Haupt-Sache aber hat er seinen Grund; ist der Ausschlag unsers Hochwürdigem Herrn D. Weismanns hierüber, in Introduct. T. I. p. 979.

S. 135.

Nun wollen wir uns zu unserer Kirche wenden, und darinnen fragen, was man da auf diesen VViclef halte. Es begegnet uns aber gleich unter der Thüre, und beym Anfang der Reformation, einer unserer grössten Lehrern, der gelehrte und sonst moderate Phil. Melancthon, welcher, wie er in Chronico Carionis nicht viel Wercks von VViclef machte, und ihm den Hussen zünftig für ziehet,* p. 819. lin. 28. sqq. also hat er hernach noch ein härteres Urtheil über ihn gefället, und an den lieben und frommen Myconium also schreiben: Ich habe den VViclef nach gelesen, der bundt und krauß Zeug in der Lehre von H. Abendmahl unter einander machet. Ich habe

* Die Worte lauten kürzlich so: Initium disputationum harum (Bohemiarum) fecerat paulo ante Wiclefus in Anglia, circiter Ann. 1372. Cujus exemplo Hussus invitatus, fontibus accuratius inquisitis, & consulta antiquitate sinceriore ita se confirmavit &c. Welche Worte auch nur deswegen zu behalten seynd, weil wir unten im Leben Husi Leute von den Unsen antreffen werden, die gerade ein contraire Urtheil fällen, und den Hussen gegen den Wiclef für gering halten.

habe auch viel andere Irrthümer in ihm ange-
 troffen, woraus man von seinem Geist urthei-
 len kan. Er hat die Gerechtigkeit des Glau-
 bens durchaus weder verstanden noch getrieben.
 Er wirfft Evangelium und Policey auf eine un-
 geschickte Weise untereinander, und siehet nicht,
 daß das Evangelium uns vergönne, uns der
 rechtmäßigen Regierungen aller Völker zube-
 dienen. Er gibt für, es seye denen Priestern nicht
 erlaubt, etwas eigenes zubesitzen. Er will, daß
 die Zehenden keinen bezahlet werden sollen, als des-
 nen, die würcklich lehren; eben als wenn das
 Evangelium verbietete, der weltlichen Ordnun-
 gen zu gebrauchten. Von bürgerlichen Eigen-
 thum disputiret er arglistig und betrüglich, ja
 gar aufrührisch. Und nicht besser macht er,
 wenn er die gemeine Meynung vom H. Abend-
 mahl ansieht, * ex Volum. Epp. Oecolamp. &
 Zwin-

* Ich möchte diese bedenkliche Worte nicht richtig ge-
 nug übersezet haben: darum will ich den lateinis-
 schen Text selber anfügen. *Inspeci & Wiclefium,*
qui valde tumultuatur in hac controversia (Eucha-
ristica) sed deprehendi in eo multa alia errata, ex
quibus iudicium de illius spiritu fieri potest. Pro-
fusus non intellexit, nec tenuit fidei iustitiam. Inepte
confundit Evangelium & Politica, nec videt Evange-
lium nobis concedere, ut legitimis omnium genti-
um Politis utamur. Contendit Presbyteris non li-
cere, ut possideant quidquam proprium. Decimas
nullis vult solvi, nisi docentibus, quasi vero Evan-

Zwingly p. 135. bey Herrn D. Weismann in
 Introd. T. I. p. 981. der diesen Aufschlag darü-
 ber gibt: Er wolle jetzt nicht untersuchen, ob die-
 se Beschuldigung in allen Stücken gegründet seye.
 Es werden sich wenigstens viele finden, die dar-
 an zweifeln. * Unterdessen diene es doch zu
 einem deutlichen Exempel der Unpartheylichkeit
 bey den Protestanten, welche aufrichtig die Zer-
 thümer anzeigen, welche sie meynen gesund zu
 haben auch bey denen, deren sie sonst um vieler
 Ursachen willen schonen könnten, wenn sie wolten,
 l. c. Sie ist noch nicht Zeit darauf zuantworten,
 als welches in dem 2. Stück, von der eigentli-
 chen Lehre VViclefs, geschehen soll. Ich sage
 nur kürzlich, was keines Beweisthumes bedarf,
 daß der gute VViclef nach der Hand, da die
 alte Kirchen Sachen immer besser sind aufgeklä-
 ret worden, von unsern meisten Theologis, Flacio,
 Gerharo, Dann hauero und unzähllichen andern,
 als ein Zeuge der Wahrheit unter dem Verfall des
 Papsstums betrachtet worden seye.

S. 136.

Es würde, da ich in dieser Materie begriffen

gelium vetet uti Politicis ordinationibus. De domi-
 nio civili sophisticæ & plane seditiosæ rixatur. Ad
 eundem modum de cœna Domini sophisticæ cavilla-
 tur publice receptam sententiã. Dieses ist aber
 noch nicht alles. Ich werde unten eine noch wich-
 tigere Stelle Melancthonis herfür ziehen müssen.

* Und solches gar leugnen, conf. S.

fen bin; mehr eine schändliche Niederträchtigkeit, als löbliche Höflichkeit an mir seyn, wenn ich hiebey ungenent lassen wolte die berühmte Herren Auctores der Unschuld. Nachrichten, als welche von dieser Materie einen besondern Articul eingerücket, und den VViclef darinnen zimlich erniedriget haben, weil er neben seinen andern Irthümern auch eine Art des Pietismi geheget, und durch illimitirtes Treiben der pietät viel gutes habe über den Haufen werfen wollen. Könne also nicht unter die rechte Zeugen der Wahrheit gezehlet werden, als der die Wahrheit nur zufälliger Weis bezeuget, und im übrigen viel fonticos navos gehabt habe; darauf sie einige Irthümer und Fehler specificiren, ad Ann. 1712. p. 558. 568. sq. der sehr berühmte Ober-Consistorial Rath, Herr, D. Val. Ernst Ebscher berufft sich auf diese Recension noch An. 1720. in seinen vollständigen Reformation-Acten T. I. p. 47. und schreibt überhaupt vom VViclef folgendes: zu Königs Eduardi III. Zeiten trat auch der bekante Iohann VViclef auf, und widersprach so wol der tyrannischen Gewalt und Staats-Sucht, als auch vielen Irthümern der Röm. Kirche; und es gelang ihm also, daß er von Gelehrten und Ungelernten, Hohen und Niedern, grossen Zufall bekam. Weil aber sein Lehr-Vortrag, unlauter, und mit etlichen offenbar schwärmerischen Meynungen beseecket war; weil er auch mehr mit äusserlicher

Stren

Strenge, als mit Gottes Wort, durchdringen wolte; und des größten Haufens Gunst suchte: so führte er nichts tüchtiges aus. Die Englische Clerisey brachte ihn endlich einiger massen zum Wiederruff. zc. Ich ehre diese Theologos, und dancke Ihnen für das an sich nützliche Institutum Ihrer Samlungen öffentlich, mit dem getreuen Wunsch, daß es allezeit ein Sammeln mit Jesu seyn, und nie kein Zerstreuen werden möge. Vertrau aber auch zu Ihnen bey dieser unvermeidlichen Gelegenheit, daß, wie Sie andern ihre Meinung cordat sagen: also werden Sie hinwieder auch von andern ein modestes Wort annehmen wollen. So halte ich nun nach meiner allergeringsten Einsicht es unserer Kirche (für welche Sie doch so rühmlich besorgt seyn wollen) nicht vor fürträglich, daß Sie in diesen ihren Samlungen hin und her, bald die Waldenser, bald den Wiclef, bald den Hussen &c. durch aufgesuchte Irrthümer aus der Zahl der Zeugen der Wahrheit fast gar hinweg nehmen. Bökliet hat gar einen andern Weg eingeschlagen, der seinen eigenen Glaubens-genossen abstehet; der denen Geschichtschreibern selbiger Zeiten mit einer ungewohnten Kühnheit widerspricht; ja der das grofse und allgemeine Concilium zu Costniz im Stich läffet: nur denen Protestanten einen Mann, den er doch selber nicht mag, zu entziehen, und sein Zeugniß zu zernichten. Dieses sollte uns nun bil-

V. Stück. Gg lig

lig die Augen öfnen, und ein mehrers Nachsin-
nen jekund erwecken, wenn ja einige unserer Ma-
ten hie und da auf dergleichen Dinge nicht gnug-
same attention und Untersuchung gewendet hät-
ten. Die Sache hat nach Bossuets Zeiten ein-
ganz andere Gestalt gewonnen, als zu vor. Auch
ist es eben hiebey nicht hauptsächlich um die Per-
son VViclefs; sondern um alle die von ihm ges-
machte Bewegung, und daraus entstandene wich-
tige Folgen in der Kirche Gottes bis auf die Re-
formation zu thun. Wieder sidem historicam
ist freylich aus Liebe zu unserer Parthie weder
etwas zu erdichten, noch etwas zu verbergen; wie
ich mir diese Gesetze suche fleißig vor Augen zu stel-
len. Aber man hat auch keine obligation, den
neuen Gegnern die Pfeile zum verschiefen zuzuschni-
zen; oder einen unter die Mörder gefallenen, aus-
gezogenen, wund geschlagenen, von Blut und Cyter
der Lasterungen unfentlich gemachten, und halb
todt gelassenen Zeugen und Streiter wieder den
Papst nicht nur liegen zu lassen, sondern ihm noch
neue Streiche zu versetzen; oder über eine und an-
dere Ausdrücke in selbigen Zeiten alzuscharf zu cri-
tifiren. Aber laßt uns nun ein Stück nach dem
andern durchgehen.

S. 137.

Erstlich soll er sich wieder den Papst aufge-
lehnet haben aus Erbitterung; daß er die Pra-
fectur des grossen Collegii zu Cambridge, und
hernach

hernach das Bistum zu Worcester nicht erlangen können, p. 556. Allein er hat ja offenbarlich und unwidersprechlich dieselbe Praefectur erlangt, und etliche Jahr besessen, biß er sich mit denen Bettel-Mönchen überworffen, der Erzbischoff es an den Papst gebracht, und dieser durch eine Bulle den VViclef hinausgestoßen hat, wie alles ausführlich, sonderlich bey H. VVharton in Append. f. m. 40. b. zu lesen ist. Wiederum da diese Hinausstossung aus der Praefectur erst Anno 1367. geschehen; VViclef aber schon vor Anno 1360. (nicht erst von Anno. 1371.) die irri- ge Lehr = Sätze in den Schulen, die ohnmässige Macht des Papsts, und vor allem die greuliche Unordnung der Bettel-Mönche zu bestreiten angefangen hat: so kan er sich ja nicht aus Erbitterung wegen nicht erhaltener Praefectur wieder den Papst aufgelehnet (von diesem termino jetzt nichts zu sagen) haben. Mr. Lenfant, der sonst dem VViclef und Hussen das geringste nicht übersehen, nennet dennoch diesen Bezücht eine Verwegenheit, und sagt gar artig: wenn dieser Weg angehe: so könne * man Protestantischer Seits ** eben mit so gutem Grund sagen, daß die scharffe Predigten

G g 2

* Und ich sage, man könne nicht nur, sondern müsse unter der Wichtigkeit der Historie willen, so sagen.

** Lenfant muß nicht gelesen haben, daß Protestanters selber den Hürwurf machen, den er hier als eine Päpstliche Unwarheit wiederlegt.

digten VViclefs die Bettel = Mönche so erbittert hätten, daß sie ihn aus gedachten Collegio hinaus gestossen. Aber so würde man eine Historie der innerlichen Bewegungen oder geheimen Absichten des Herzens, und nicht der äußerlichen Begebenheiten schreiben müssen, dans l' hist. du Conc. de Const. p. 142. Und fast noch schlechter stehet es mit dem Fürgeben von dem nicht erhaltenen Bisthum; welches der Mann nie verlanget hat. Auch dessen kein Beweis aus einem tüchtigen auctore beygebracht ist. Ich bin versichert, wenn man alles wird zusammen halten, was nur ich in diesem kleinen Vortrag von VViclefen beybringe: man wird sich besinnen ein solches Urtheil über diesen Mann weiter zu wiederholen, aus Sorge, man könnte ihm leichtlich unrecht thun. Noch mehr wünschete ich, daß gedachten Herrn Auctoribus die Worte nicht entfallen wären: Wie er denn gern allen Unterscheid der Stände aufgehoben gesehen hätte; daher man ihme auch den An. 1379 in Engelland entstandenen Bauern = Krieg beymaß, p. 557. denn dieses ist einen schändliche calumnie des verleumderischen Varillasii, deren sich kluge Catholiquen selber schämen, und diese Beschuldigung entweder gar übergeben, oder den VViclef ausdrücklich davon lossprechen. Ellies du Pin zwar hincket auf beeden Seiten, und schreibt: VViclef hat keinen Theil an diesen Empörungen gehabt; ob zwar seine Lehre dazu einigen

gen Anlaß möchte gegeben haben, Tom. XII. Cap. VII. Biblioth. Auct. Eccles. Unter den Protestanten aber hat ihn erst neuer Dingen der oben gemeldete Joh. Lewis von dem Verdacht dieses gestifteten Bauern-Aufstands außtrücklich gerettet p. 190. wie die Herren Auctores Actor. Erud. versichern, ob sie wol keinen weitem Aufzug der Gründe gegeben haben. Von dem neuesten Scribenten, Anton Wily. Böhmen, und seiner Engell-Reformat. Historie, die ich noch nicht selber gelesen, nichts zu sagen. VViclef ist ohne allen Zweifel in dieser Sache so unschuldig gewesen, als Lutherus bey gleichen Bezücht. Man weist ja die Ursachen dieses Aufstands aus der Politischen Historie ganz anders. Und wie sollte doch VViclef die Bauern wieder ihren damaligen neuen und ohnmündigen König Richardum II. oder wieder dessen Mit-Vormund den Herzog von Lancastre aufgewigelt haben, der VViclefs gnädigster Herr, und größester Beschützer war. Und wie komts, daß der schwierige Pöbel eben sowol über die Clerisey, als über die Noblesse, erbittert war, und einen Theil wie den andern, keinen aufgenommen, todt schlagen wolte? Ist VViclef sich selber und seinen ordini so gar feind gewesen? Ja wie reimet es sich, daß die Bauern durchgängig alle Pfaffen todt schlagen, und nur die einige Bettel-Mönche übrig lassen wolten? da doch VViclef wieder keine Art so scharf schriebe, als eben wieder

G 3

Der diese Bettel-Mönche, die er völlig abzuschaufen anrathete, und auch keine härtere Widersacher hatte, als diese? So hat demnach VViclef einen Bauern-Krieg darum erregt, daß er und seines gleichen umgebracht: seine ärgste Feinde * aber allein von denen ihm ergebenen Bauern verschonet werden sollten? S. Hrn Bar. von Pufend. Einleit. in die Hist. C. IV. s. 12. p. m. 202. Andere Widerlegungs-Gründe führet unser Herr D. Weiskmann an in Introd. T. I. p. 286. Sagt man aber: hat er gleich die Bauern nicht selbst angereizet: so hat er doch mit seiner Lehre dazu Anlaß gegeben, indem er gern allen Unterscheid der Stände aufgehoben hätte; so kan dieses mit der obigen Beschuldigung, daß er selber so gern Praefectus Collegii, und Bischoff zu VVorcestter gewesen wäre, nicht wol bestehen. Und es ist jedes mahl für die Unschuldige ein Vorthail, wenn die Zeugnisse wie-

* Man kan des Mannes affekt wieder diese Leute aus folgendem schliessen. VViclef fiel einsten in eine schwere Krankheit. Einige von diesen Bettel-Mönchen, die ihn besuchten, und für einen sterbenden hielten, ermahnten ihn, er solte nun bekennen, wie er ihnen so viel unrecht gethan hätte. Allein VViclef wurde hierüber gleichsam wieder lebendig, und über dem Anblick ihrer Gegenwart entzündet, daß er sich in dem Bette selbst aufrichtete, und mit lauter Stimm sie anredete: Ich werde nicht sterben, sondern leben, das mit ich eure schlimme Stücklein noch recht aufdecken, möge! Levvis I, c.

der sie nicht mit einander überein stimmen. Hätte man nur einen Schatten von solcher intention an ihm vermercket: der Hof würde ihm nicht so zu gefallen seyn, wie doch p. 556. eingestanden wird Gewis die Politici seynd zu allen Zeiten auf nichts argwöhnischer und leißhörender gewesen, als auf diese Demarches. Probire es einer nur von ferne her: er wirds bald erfahren. Die beste Wiederlegung aber wird von VViclefs beständiger praxi hergenommen. Wir haben zwar viel auswärtige Exempel, auch noch zu unserer Zeit, die ihr Amt niedergeleget, und dessen Ursach öffentlich angezeigt haben. Aber von VViclef wissen wir nichts dergleichen. Gleichwie er selber in in seiner Bedienung stehen geblieben ist zu Oxford, bis man ihn ausgestossen hat; gleich wie er in seinen letzten Zeiten noch Beicht-Vater des Königs Richardi II. gewesen,* und nach anderer Bericht, noch einer andern Königin (davon unten etwas folgen solle) gleich wie er seine Pfarr-Amt neben der Professor-Stelle behalten, sich darauf unter seinen Verfolgungen retiriret, und solches bis in seinen Tod versehen hat: also hat er auch bey andern die Stände als Ordnungen Gottes stehen lassen. Aber so viel ist wahr, nur fromme Pápste, fromme Könige, fromme Bischöffe, fromme

Gg 4 me

* Diese Erzählung hat noch Mr. Lenfant gelten lassen, dans l' Hist. du Concil. de Pise p. II. p. 38.



me Priester, fromme Richter. zc. wolte er haben,
wie unten weiter fürkommen wird.

S. 138.

Und dieses scheint die Gelegenheit zum letzten
Fürwurf diesen Herrn Samlern gegeben zu haben.
Denn so beschliessen sie: So viel ist gewis (damit
lassen Sie ihre vorige Fürwürffe als ungewis
selbst zimlich ein Stich) daß VViclef eine Art
des Pietismi geheget, und durch illimitirtes Trei-
ben der Pietat viel gutes * habe über den Haufen
werffen wollen, p. 568. Aber wie? Hochwerthesten
Herren! wenn ein anderer, jetzt oder auch erst nach
400 Jahren, hie und sonst bey Ihren Werck an
ein illimitirtes Treiben der *Orthodoxie* gedächte!
Wir seynd Menschen bey dem Treiben auf die Or-
thodoxie, und auf die Pietat, und können bey
einem so leicht als bey dem andern das Treiben ü-
bertreiben. Wenn Tertullianus einen genau
und ernstlich wandlenden Christen einen *funam-
bulonem salutis* nennet, weil er so gar leicht neben
ausweichen, und aus seinem Heil entfallen kan:
so verstehet er unter diesem *Salute* nicht nur die Pie-
tat; sondern fürnehmlich auch nach den Grund-
Sätzen der Unschuld. Nachrichten, die wahre
Lehre und *Orthodoxie*. Michin ist es gewis für
die an sich selbst nöthige und nützliche *funambu-
lones Orthodoxie* (ohne Präjudiz der Liebe und
Ehrer

* So ist denn zu der aller verdorbensten Zeit noch so
viel gutes im Papstum übrig gewesen.

Ehverbietung) eine schwere Sache, in einer solchen Station sich allenthalben eine Gleichgewicht zu erhalten, keinen Mistritt zu thun und weder auf die eine, noch auf die andere Seite jezu weilen hinüber zu wancken. Sonderlich wenn es auf die Favoriten-Materie de Pietismo ankommt. Und eine Art des Pietismi solle auf Wiclef geheget haben. Erinnern wir uns aber nimmer eines starcken Mannes, der seine Schwäche jederman dadurch verrathen hat, daß er überal den Papst, oder doch eine Art des Papsts sahe, wo sonst keine Mensch weit und breit nichts daran sahe? Ist's nicht möglich, daß es andern in andern Sachen auch also begegnen könnte? Wenigstens hat oben, S. 134. H. VWharton, ein guter Kenner Wiclefs, ausdrücklich bezeuget, Wiclef habe sich seinen feurigen Eifer vor Gottes Ehre, und dringende Begierde, die erste Einfalt und Reinigkeit wieder in die Kirche ein zuführen, nicht verleiten lassen, die Gränge zu überschreiten, *limites adeo egredi non permittit.* &c. es seye bey ihm kein illimitirtes Treiben auf die Pietat gewesen. Ob er im übrigen An. 1376. ein beständiges Stillschweigen angelobet, und An. 1381. eine gelindere declaration, oder gar nach den vollständ. Reform. Acten S. 136. einiger Massen, einen Wiederruf, aufgestellt habe, wie p. 557. affirmate fürgegeben wird: will ich hie nicht weiter untersuchen. Die Sache ist aufs wenigste so liquid nicht, wer die Erzelungen

lungen vergleicht. Und bekenne ich hie meine präjudicium, wörnach ich mich will richten lassen. Nemlich in Sachen, wo die Nachrichten der scribenten wieder einander laufen, wo die Gründe oder Muthmassungen auf beeden Theilen gleich sind. 2c. Da lasse ich den Calculum Minervæ gelten, da inclinire ich auf die Losprechung des Beschuldigten, da erwehle ich den Theil, der meiner lieben und wehrten Kirche zum Vorstand gereichet. Sonderlich wenn etwas in die Zeiten vor der Reformation hin ein laufft, da wir meistens nur einseitige Nachrichten haben von denen, die der Person oder Sache nicht gut gewesen sind. Ob ferner sein Lehr- Vortrag nicht nur unlauter: sondern nach mit etlichen offenbahren = schwärmerischen Meynungen besetzt gewesen seye, wird sich etwa aus der unten fürzunehmenden Untersuchung der Lehren Wiclets ergeben. Ob er mehr mit äusserlicher Strenge, als mit Gottes Wort habe durchdringen wollen, verstehe ich noch nicht deutlich. Ich weiß nicht, ob die Strenge gemeinet seye, die er sich selbst angethan hat, oder die er wieder andere solle gebraucht haben. Von dieser letztern ist mir nichts bekant, wol aber werde ich was schönes zu erzehlen haben, wie er gesucht, mit Gottes Wort durch zu dringen. Daß er die Gunst des größten Haufens gesucht, und um dieser und obiger Ursachen willen nichts tüchtiges ausgeführet habe; thut mir (ich bekenne es) schmerzlich weh, aus
der

Der Feder eines ſo fürnehmen Theologi unſerer Kirchen zu leſen. Ich will das unpartheyiſche und fürſichtige Urtheil meines Venerablen Herrn Präceptoris, D. Weiſmanns über dieſe Papiſtiſchen Beſchuldigung (die auch dem Seel. D. Spener, Francken. &c. vielfältig iſt gemacht worden) in der Nota * herſetzen, und den Leſer auf den anſehnlichen Segen, den Gott dem Wiclef verliehen, und ich ſo bald erzehlen will, verweiſen.

Ob

* An purus fuerit Wicleſus in quærendo humano præſidio atque aulico adverſus oppreſſiones Papæ & Cleri? noſtrum non eſt definire. Carnalia ipſi hic objiciunt principia *Adverſarii*. Et certe ordinarium hoc eſt & obſoletum, ut in illis temporibus intolerabilis fuit Cleri inſolentia ac poteſtas longiſſime ultra limites præducta, Magiſtratus civilis auctoritas amplificata & implorata fuerit. Sicuti e contrario non levior fuit ratio, juridiſtionem & libertatem Eccleſiaſticam extendendi propter uſurpationes vel præſentes, vel futuras Poteſtatis civilis. Unde raro tam beata fuit Eccleſia, ut juſtam & legitimam in hac re moderationem rideret reipſa inter Chriſtianos exiſtere. Quod ſi igitur forte in nonnullis delicati hujus argumenti circumſtantiis exceſſerit Wicleſus: non tamen, quod faciunt ejus adverſarii, ad ſubſtantiam doctrinæ ejus rejiciendam id invertendum eſt. Optime ſane de Patria meritiſſe eſt Wicleſus, quod nullitatem imaginariæ & pernicioſæ obligationis, qua Rex Iohannes ſe & regnum ſuum Romano Pontifici ſubjecerat, oſtendit, procuravitque, ut plures atque acriores adverſus Rom. pontificis uſurpationes, & Fratrum Mendicantium petulantiam leges ſub Eduardo III. & Richardo II. fancirentur, Introd. T. I. p. 983. ſq.

Ob er endlich unter die rechte Zeugen der Wahrheit gehöre oder nicht: kan ich deswegen weder bejahen noch verneinen, weil ich noch nicht weiß, quantam potestatem tribuant huic termino laudati Auctores, wie viel sie zu einem rechten Zeugen der Wahrheit erfordern. Es ist freylich unter denen Zeugen der Wahrheit ein Unterscheid, davon etwas im I. Stück, S. 23. berühret worden ist. Wenn gedachte Herrn zu einem rechten Zeugen nichts weiters erfordern solten, als daß ein solcher die Wahrheit nicht nur zufälliger weise, sondern data opera und mit außtrücklichen Fürsatz, bezeuge: so wird die hie fürnehmende Aufsführung verhoffentlich zeigen, daß Wiclef solches mündlich und schriftlich gethan habe. Endlich möchte wünschen, daß man sich in dieser Historie nicht auf Bosluet beruffen, und seine verfängliche, verschrauffte und verkehrte Historie des Variations. &c. eine ziemlich gründliche deduction p. 558. genennet hätte. Und diese Fürstellung hat der Zweck meines ganzen Büchleins zu erfordern geschienen. Ist Wiclef keine anderer Mann gewesen, als er von denen Herrn Auctoribus cc. II. fürgestellet wird: so hat man sich freylich um ihn ein unserer Kirchen nicht sehr zu bekümmern; und mir bleibet in meinen Gesuch eine grössere Lücke offen stehen. Solte ich aber den Wiclef auch noch von einer andern Seiten, und in einer schönern und zimlich Evangelischen Gestalt, mit einer Reih gleicher Nach-

Nachfolger bis auf Hussen, zeigen können: so hängete ich nicht nur die Historie der Wercke Gottes wol an einander; sondern ich trauete auch allen zu, welchen unsere Kirche lieb ist, sie würden sich dieses Beginnen, auch nur in seinem schweren Anfang gefallen lassen. Mit hin bezeuge ich vor GOTTES und der Kirche Angesicht, daß ich mehr gelobter Herren Theologorum und meine Meynung nur darum neben einander gehalten und hingelegt habe, damit Gelegenheit zu gründlicherer Untersuchung und gewisserer Festhaltung der Wahrheit in diesem wichtigen Kirchen-Periodo auf einen andern gegeben werden möchte. Ich habe die Personen geehret, und sie so wenig zu beleidigen begehret, als sie mich, da sie A. 1712. dieses schrieben, und an mich damals nicht gedencen konten. Ihre Meynungen aber habe ich bescheidenlich geprüfet. Wenn es nun wahr ist, was diese Herren in allen ihren Vorreden und sonsten versichern, daß sie Wahrheit und bescheidene Freyheit lieben: so werden sie mir wenigstens nicht anders begegnen, als ihnen ich zuerst entgegen gegangen bin.

S. 139.

Ehe ich von diesem Stück, was nemlich Wiclef bey den Unsern für ein Ansehen habe, gar weggehe, will ich noch unsers Luthers erwèhnen.

Bey

Bey demselben finde ich zwar wenig von Wicels,
 auffer ein paar Stellen, die bald bey Gelegenheit
 fürkommen werden. In der berühmten Leipzi-
 ger Disputation hat D. Eccius unseren Luthero
 fürgeworffen, er hätte gesagt, Articulos aliquos
 Husiticos & VVicleficos fuisse Christianis-
 mos & Evangelicos, etliche Articuli des Hussen
 und VVicels seyn höchst Christlich und recht
 Evangelisch gewesen. Welches Lutherus auch
 nicht leugnet in der Antwort: sondern solchen mit
 etlichen Articuli beweiset. Daraus wir nun so
 viel nehmen, daß Lutherus gleichwol noch man-
 che christliche und evangelische Wahrheiten in
 VVicels erkennt und bekennet habe, (ob ihm gleich
 darüber ein bitterer Fürwurf l. c. geschah, daß
 er die leserische Böhmen vertheidige) Ja er setzet
 ihn unter die unschuldigen Märtyrer vornen an,
 T. II. Altenb. f. 77. b. Luthero geselle ich noch
 den heutigen Meister in denen Kirchen-Geschich-
 ten, Herrn Abt Mosheim bey, der den mittlern
 Weg einher gehet, und schreibet: diejenige tren-
 nen sich, welche fürgeben, VVicels habe überall die
 Wahrheit getroffen, und seye Luthero nicht gar
 ungleich.* Denn ich mich nicht verbürgen wol-
 te, daß er nicht solte seine Fehler in Lehr und Les-
 ben

* Falluntur, qui per omnia recte sensisse Wicelsum, at-
 que Luthero non nimis dissimilem fuisse prædicant;
 &c. wovon ich gewiß weit begehre entfernet zu seyn.

Von den Böhmiſchen Brüdern. 453

ben gehabt haben. Aber das meiste in beyden
Stücken ist doch an ihm hoch zu loben. Und die
Wahrheit hat auch zu selbiger finstern und ver-
wirrten Zeit keinen erleuchteteren und tapferern
Verfechter gehabt, als ihn; wie es ohnstreitig
am Tage ist. Und wenn der Mann sonst nichts
gethan hätte, als daß er die H. Schrift aus der
Lateinischen in die Mutter-Sprache überſezet:
so hätte er sich doch mit diesem allein ein ewiges
Lob erworben, in Instit. H. E. p. 672. Eben dies
ſes rühmet auch Huß, als ein besonderes Ver-
dienst, in einer Streitschrift wider den Engelländ-
er Johannes Stokes, T. 1. op. f. 136. a. Und
Henr. VVharton bezeuget, daß von dieser Ver-
sion in denen Engelländischen Bibliotheken
heut zu Tag noch Exemplarien mit schönen Vor-
reden fürhanden seyn, in Append. f. m. 41. Ehez-
dessen hatten wir aus der Uffenbachischen Biblio-
thec ein MSt. Anglicum Novi Testamenti hie
in Stutgard cum multis Periochis V. T. zum
Gebrauch des öffentlichen Lesens in der Kirche
durch das ganze Jahr, welche Version entweder
dem VViclef selber, oder doch derselben Zeit bey
Thomo Mareschallo zugeschrieben wird. Was
ist aber dieses allein für ein rühmliches und erbau-
liches Werck gewesen! Wie machts uns billig
so gute Gedancken von dem Sinn und Grund
unser VViclefs! Einmal hat er die verlangte
Besserung der Kirche an den rechten Ort ange-
griffen,

griffen, indem er dem Volcke gesucht hat, die H. Schrift in die Hände zu bringen. Er ist auch der erste, welcher die ganze Bibel in die Engelländische Sprache übersehet hat, wie Lewissius beweiset; und solte dieses dem VViclef nicht eine außerordentliche und ewige Zierde seyn? Sondern wenn wir betrachten, wie sauer es ihme nicht nur dabey geschehen, bis er mit diese schweren Arbeit wenige Jahr vor seinem Tode, nemlich Anno 1381. fertig worden ist: sondern wie er auch darüber hat kämpfen müssen fast mit allen Gelehrten selbiger Zeit. Sintemalen man damals sich aufs äußerste bemühet, die Bibel nicht nur vor dem gemeinen Mann zu verbergen: sondern sie auch aus den Händen der Priester und Gelehrten heraus zu nehmen, so gar, daß es auf der Universität Orford ein Statutum Academicum gewesen ist, ne quis Sacerdos legeret Biblia, nisi post novennium aut decennium in sacro munere absolutum. es solte ja kein Priester die Bibel lesen, als bis er neun oder zehen Jahr schon im Amte gestanden seye. Ist das nicht ein greulicher und entsetzlicher Zustand der Kirche gewesen? hat sich aber auch VViclef nicht unsterblich wohl verdient gemacht, daß er herrschafft durch diese Verbote und Hindernisse durchbrochen, und gewaget hat, dieses fürchterliche Buch (ach! die liebe heilige Bibel!) in die gemeine Mutter-Sprache zu übersezen, und sie damit

mit nicht nur den Priestern, sondern gar den Layen in die Hand zu geben! Welch ein Kezerstücklein ist nur dieses schon an ihm gewesen! Er hat sich aber auch einen unsäglichen Haß der Päpstlichen Clerisey über den Hals gezogen. Er vertheidigte aber dieses sein Beginnen tapfer mit dieser bündigen raison: quod cuivis Christiano de fide iudicandum sit &c. es müsse ein jeder Christ von seinem Glauben urtheilen, ob er wahr oder falsch seye; und damit er davon urtheilen könne: so müsse er die Regel dazu haben, die H. Schrift. Könnte auch etwas Protestantisches gesagt, oder zum Umsturz der Röm. Kirche näher behauptet werden, als dieses principium? Solte ich jetzt nicht fragen dürfen, ob VViclef mehr mit äußerlicher Strenge, oder mit Gottes Wort durchzudringen sich fürgenommen habe? Ich bekenne, daß mich diese einige bisher fast unbekante Nachricht von VViclef aus Lewisio ganz in ihn verliedt gemachet habe! Und wie ist doch dieses überhaupt so eine bedenkliche Sache, daß die H. Schrift insgemein von der Röm. Kirche unter die Banck gestecket: von denen angegebenen Kezern aber jedes mal wieder auf den Leuchter gestellet worden ist! Ich habe solches in des Saltzbundes I. Stück von der Slavonischen Übersetzung durch den Dienst zweyer Griechen; hernach unter Petro VValdo von ihm selber gewiesen. Vollständiger hat solches

V. Stück. H h in

in dieser Französischen Sprache verrichtet Nicolaus Oresmius, Doctor Theol. und Collegii Navarreni Rector, der aber unter den Zeugen der Wahrheit einen Raum verdienet im XIV. Seculo. Dieser Mann hat auf Befehl Königes Caroli V. Sapientis, dessen Præceptor er gewesen, die ganze Bibel in die Französische Sprache übersezet, wovon sich hie und da in Bibliothequen dieses Königreichs noch Exemplarien finden. In eben diesem Seculo brachte auch Richardus Rhadulphus, Profess. zu Orford und Erzbischoff zu Armach, die H. Schrift in die Irlandsche Sprache. Es war aber dieser Richardus auch ein Protestant vor den Protestanten, und ein Præceptor Wicclefs, aus dessen Büchern contra errores Armenorum, und adversus Religiosos Mendicantes, Wicclef viel solle entlehnet haben, wie Thomas VValdensis fürgibt. In dieses seines Præceptoris Fußtapfen trat Joh. Wicclef, noch ein grösserer Ketzer, noch völliger ein, wie bisher gesagt worden ist. Am allervollkommensten geschah solches in Deutschland von D. Luthern, der seine Übersetzung Anno 1534. vollendete, zu deren danckbarer Gedächtniß vor einem Jahr so manche erbauliche Schrifften heraus gekommen sind. Hie in Stutgard hielt ich selber zwey Ermunterungs- und Danck-Predigten, eine eben wegen erwehnter Wohlthat der deutschen Bibel durch den Mann Gottes Lutherum;

therum ; die andere wegen der Gedächniß der eben auch Anno 1534. und also damals vor 200. Jahren angefangenen gesegneten Reformation durch Herzogen Ulicum. Der Herr lasse uns und unsere Nachkommen allezeit fröhlich rühmen von dieser in einem Jahr unserm geliebten Vaterland wiederfahrenen zweyfachen herrlichen und unaussprechlichen Güte Gottes. Ja wenn wir dem moderaten Catholischen Auctori des Bilder-Saals, IV. Th. p. 160. und dem Papisten Natali Alexandro im III. Stück p. 233. angezogen, glauben dürffen: so gehöret auch Hufz vollenends hieher. Denn also schreibet jener: das Fürnehmste, wodurch Hufz und seine Parthey sich distinguirte, war, daß er die H. Schrift in seine Mutter-Sprache übersezte, und solche jederman frey zu lesen gab.

S. 140.

Indem ich hie von VViclefs Verdolmetschung der Schrift in die Mutter-Sprache zu reden gekommen bin: so will ich gleich auch erwehnen, daß er diesen Grund-Satz mit grossent Eifer behauptet habe, man müsse den Gottesdienst in der gemeinen oder Mutter-Sprache halten. Und eben hieraus machten seine Widersacher den gewöhnlichen Schluß, man sehe nur hieraus, daß er ein Ketzer seyn müsse. VViclef zeigte ihnen umständlich, wie unvernünftig dieses

H b 2

See

geschlossen seye, und sagt zuletzt: Wenn die Widersacher so fortfahren zu disputiren: so werden sie bald auch noch die Königin selbst zu einer Ketherin machen. Denn weil sie des Kayfers * Schwester, und dabey Königin in Engelland ist: so kan es leicht seyn, daß sie 3. Bibeln hat, eine in Böhmischer, eine in Deutscher, und eine in Lateinischer Sprache. Sie aber deswegen zu einer Ketherin machen wollen, wäre eine Satanishe Thumbheit. Diese schöne Nachricht giebt uns Huß in T. I. op. f. 136. a. Aber so tum raiſonirten damals nicht nur die ungeschickte und eigennützigte Mönche und Priester: sondern so gar auch die fürnehmste Gelehrten, und im übrigen noch wohlgesinnte Männer, die das Saltz des verdorbenen Haufens seyn solten. Ich muß hie den sonst belobten Parisischen Cankler, Johann Gerson anziehen. Es ist gewiß betrübt, von einem solchen Mann, wie Gerson war, so bittere Klagen auf dem Concilio zu Costniz zu hören, daß die Layen die Bibel in ihrer Mutter Sprache lesen. Seine eigene Worte im Tractat: wider die Communion unter beyden Gestalten; lauten also: Dieses (nemlich das Bibel-Lesen der Neulinge, wovon er zuvor geredet hatte) ist die vergiffete Wurzel, daraus die Irrthü,

* Nemlich Wenceslai, Caroli IV. Tochter, mit Namen Anna, Königs Richardi II. Gemahlin.

Irthümer der *Beguardorum*,* desgleichen der Armen von Lyon (das ist, der Waldenser) und anderer ihres gleichen (der VViclefiten und Hufiten, wider welche Gerson eigentlich disputirt) erwachsen sind. (Gott verzeihe dir diese Sünde, du sonst ehrlicher Mann?) Es hat gar viel Layen unter ihnen, welche eine Übersetzung der Bibel in ihrer Mutter-Sprache haben (aber was schadet denn dieses? lieber Gerson! Ja viel! denn so fährt er fort) zum grossen Nachtheil und Aergermis der Catholischen Wahrheit. Man hat sich aber neulich fürgenommen in dem *Collegio Reformato-*

H 3

mato-

- * Oder *Beguardorum*, *Beguinorum*, *Beginarum*, *Bizochorum* &c. im XIII. Seculo. vid. Centuriat. Magdeb. C. XIII. p. 222. stammen von den *Fratricellis* her, und werden insgemein als arge Ketzer beschriben. Wenn man sie aber bey dem Licht besiehet: so dörrften sie nur unter andern Nahmen die dem Papsst so verhasste Waldenser seyn. Wiemol die Papsste selber nicht recht wissen, ob sie dieselbe sieden oder braten solten. Denn wie diese Leute von theils Papssten verdamt wurden: also wurden sie hingegen von Gregorio IX. und Eugenio IV. defendirt. Welches, wenn mich recht besinne, in der *Yenaischen Disputatione de Lollaris*, nicht ist angemercket worden. Vid. *Hospinianus Tractat de Monachis*, f. 494.

matorio * dieses Aergernis aufzuheben, l. c.
P. 459.

S. 141.

* Was dieses Collegium Reformatorium gewesen seye, weiß ich nicht besser als aus H. von Hardt Historia Concilii Constant. zu beschreiben, da er in T. I. Part. X. Præfat. unständlich davon handelt, und endlich beschließet: Sic definitum tandem Reformatorium, aut illustre Reformatorem in Concilio Constant. Collegium, publica quidem totius Concilii auctoritate. Constitit hoc Collegium ex selectissimis in toto orbe Viris, omni eruditione sacra & civili imbutis. Cardinales quippe, Episcopi & Doctores, iique Theologiæ & Juris, ad hoc Reformationis negotium solenniter deputati. Ut neque doctrina, neque auctoritas, sed nec voluntas, integritas atque ardor desissent. Et ex singulis quidem Nationibus, quarum quatuor tunc numerabantur in Concilio, pro solerti totius orbis partitione Germanica, Gallica, Anglica & Italica, aliqui deputati, ne ulla conquerendi superesset ansa &c. f. 573. seq. Der deutsche Leser lasse sich nur so viel sagen. Auf den Concilio zu Constanz in Schwaben am Bodensee war die ganze Christenheit aus aller Welt versamlet. Diese Christenheit wurde in 4. der berühmtesten Nationen eingetheilet. Aus jeglicher Nation wurden die Gelehrtesten, die Fürnehmsten, die Frömmsten, die Eifrigsten, die Redlichsten Heraus gewehlet, nemlich 4. von den Deutschen, 4. von den Franzosen, 4. von den Engelländern, 4. von den Italiänern, denen sich hernach auch noch 4. Cardinäle andrungen. Diese Personen machten eine Deputation aus, und dieser Deputation eigenes Ge-



S. 141.

Zu so unglückseligen Zeiten lebten Wiclef und Hus! So mussten sie sich um die Bibel für den gemeinen Mann wehren, und sich herum schlagen, nicht eben nur mit dem groben Hauffen der faulen und unwissenden Mönche: sondern mit den Säulen der Kirche, die wegen ihrer geglaubten Gelehrsamkeit und Frömmigkeit für die einzi-

H h 4 ge

schafft sollte seyn, die Kirche zu reformiren in ihrem Haupt und Gliedern. Zu dieser Reformation wurde als eines der ersten Mitteln für nützlich und nöthig erkant, zu verwehren, daß die Layen nicht mehr die Bibel lesen möchten in der Mutter-Sprache, und daß bisherige Aergernis der Waldenser, Wiclefiten und Husiten damit aufzuheben. Siehe da, Christlicher Leser, wie hat die gesamte Römisch-Catholische Kirche, durch den Ausschluß ihrer besten und auserlesensten Glieder repräsentirt, geurtheilet, daß das Lesen der Layen in der Bibel, ein Seelenverderbliches Gift, eine Wurzel aller Irthümer, und ein großes Nachtheil und Aergernis der Catholischen Wahrheit seye. Und wenn die Kirche reformirt und gebessert werden sollte: müsse man mit Verbitung der Bibel in der Mutter-Sprache bey dem Volck den Anfang machen. Und dieser Rath ist beliebt, und einhellig beschlossen worden. Allein beschließet nur einen Rath, ihr wunderliche Reformatores der Kirche! Es ist damals, vor 300. Jahren, nichts daraus worden; und ist unterdessen nichts daraus worden; und wird weiter nichts daraus werden, bis an das Ende der Tage.

ge Lichter der Welt gehalten wurden! Wie denn von eben diesem Gerson auf dem Concilio zu Cosniz geurtheilet wurde, daß in der ganzen Christenheit ihm niemand zu vergleichen sey. Er sey ein solcher überfürtrefflicher Lehrer, dergleichen in der ganzen Christenheit kaum gefunden werde. Und noch zu unserer Zeit urtheilte ein gelehrter Franzos von ihm, daß die Kirche nach Bernhardo keinen fürtrefflicheren Lehrer gehabt, als diesen Gerson, Lud. Ell. du Pin Nov. Bibl. Script. Eccles. T. XII. p. 78. Alles aber übersteiget, was H. von Hardt theils selber an ihm rühmet, theils von andern gesamlet hat, in Vita Joh. Gerson. T. I. Part. IV. f. 26 - 58. Da sich vor Menge der Erhebungen nichts excerpiren läßt. Ja auch in unsern Symbolischen Büchern wird er mit großem Lob angezogen. Aber wenn auch das Salz so thum wird; wenn auch die fürnehmste und beste Männer es für eine Quelle aller Kezeren halten, wo Layen in der Bibel lesen; wenn sie dieses als ein Gift und Anstoß der Catholischen Wahrheit auf Concilien denunciren und klagbar anbringen; wenn sie auch die Abschaffung dessen so einmüthiglich antragen; wenn sie diejenige, welche die Bibel suchen den Leuten bekannt zu machen, für Kezeren declariren, und auf den Scheiter-Haufen * bringen helfs

* Ich habe schon in vorigen Stücken bemercket, wie

helfen; Wenn man den Leuten darum die Bibel aus den Händen reißet, damit die Kirche reformirt und gebessert werde: wenn, sage ich, auch das Salz selber so thum wird, womit wird man doch gesalzen haben! wie ungeschmact, faul und stinckend muß doch alles worden seyn! und wie hoch ist's doch zu erkennen, daß Gottes Fürscheidung noch den Wicel' übrig behalten hat, der wider die Fäulnisse seiner Zeiten noch gesalzen, die H. Schrift selbst übersezet, und sie dem gemeinen Mann zum heilsamen Gebrauch hin gegeben hat! Ich weiß wol, daß man dieses

H h 5. predi.

der gute Gerson in dem Handel wider Hussen kein Gerson mehr gewesen seye: sondern sich als einen blinden Eiferer sehr feindseelig erwiesen habe. Schon vor dem Concilio schrieb er von Paris an den Erzbischoff d'aineo nach Prag, A. 1410. er solle alle Büch'cher Wicel's und Hussi zusammen bringen und verbrennen lassen. Da freylich die auctorität des gelehrten Gersons bey dem ungelehrten Pragerischen Prälaten alsobald eine kräftige Wirkung gethan hat. Zu Costnitz ging es noch übler ab. Ich will die Worte des seel. D. Buddei avanciren: Hussitæ & Gersonem aduersarium experti sunt. Quo ipso virtutum suarum, quibus eum ornatum fuisse commemorant, laudem haud leviter obscuravit, exemplumque posteritati reliquit, quam difficile sit, cordatissimos & acutissimos etiam Viros præjudicatas exuere opinionés, in Isagog. Histox. Theol. p. 1168. b.

predigen heisset, und nicht Historien schreiben. Aber ich schreibe nach meinem Trieb, und nöthige niemand, meine Predigten zu lesen. Doch darf daneben sagen, daß auch die gelehrteste Männer vielfältig über solche Dinge, und nur incidenter vorkommende Stellen in der Kirchen-Historie (sonderlich medii ævi, die die verdriesslichste ist) mit leichten Füßen hinüber hüpfen. Da man doch die Zeugen der Wahrheit, namentlich jekund Wiclefen und Hussen, nicht gebührend achtmiren, noch das Werck GOTTES durch sie würdiglich erkennen kan: man halte denn die Beschaffenheit ihrer elenden Zeiten recht ernstlich dagegen, und stelle einen VViclef oder Hussen, und ein solches Illustrissimum Collegium Reformatorium, das ist, die gesamte Papistische Kirche, wo sie am schönsten, besten und frömsten ist, neben einander. Jetzt kan ein jeder mit schlechter Kunst etwas wider das Bibel-Verbot der Römischen Kirchen sagen. Aber damals hat ein inniges Zeugniß darwider mehr Erleuchtung, Verleugnung, Muth und Göttliche Krafft erfordert, als jekund einen ganzen Folianten davon zu schreib. n.

S. 142.

Dennoch lieffen sich VViclef und Huss weder die Augen verblenden, noch die Herzen feig machen: sondern fuhren fort mit der einem Hand das Schwerd zu führen, mit der andern Hand

zu

zu bauen. Ich will sagen, sie disputirten theils gelehrt wider die Gelehrten: theils sahen sie auch den Jammer des gemeinen Volckes an, und suchten sich ihrer Seelen anzunehmen. Daher kam, daß VViclef manche Bücher, die er Lateinisch geschrieben, ins Engelländische übersezte; und noch besondere Büchlein zum Christenthum gehörig in der Mutter-Sprache schriebe. Darunter ist fürnehmlich zu zehlen der Tractat mit dem Titul: *der arme Bauer* (pauper rusticus) * welcher eine Sammlung enthält von allerley geistlichen Büchlein VViclefs, welche er denen zu gut, die nicht viel Bücher kaufen können, geschrieben hat. Sonderlich ist eines darunter, welches den Apostolischen Glauben, die zehen Gebote, und das Vater Unser erkläret. Denn in diesen 3. Stücken bestunde damals der ganze Catechismus, s. Henr. VVhart. in Append. f. 41. ** Und noch vorher schreibt

et:

-
- * Petrus Pramonstratensis schriebe auch Biblia pauperum, und der Titul könnte einen verführen, daß er das Buch für etwas dem gemeinen Mann zu gut geschriebenes hielt. Aber es ist ein blosses hystorisches Werk oder Chronicon.
 - ** Aus Husi Erzählung, der in Wiclefs Schriften allenthalben bewundert war, siehet man, daß Wiclef unterschiedliche Erklärungen der zehen Gebote, *expositioem Decalogi majorem & mino-*

er: VViclef hat die Articul Christlicher Lehre in eine natürliche und ungekünstelte Einfalt eingefasset, und dem Volck fürgetragen, und an Statt der Fabeln und Spreuer, womit man etliche Secula her die arme Leute abspießte, ihnen die Sprüche H. Schrift mündlich erkläret, und schriftlich zu lesen gegeben f. 140. a. Es hatte dieses auch einen solchen Seegen, daß sich die Widersacher noch viele Jahre hernach darüber beschweret haben. Denn so lamentiret einer mehr als 100. Jahr hernach darüber, und schreibt VViclef war nicht vergnügt, daß er mit seiner Kezerey so viel Lateinische Bücher angefüllet hatte: sondern er schrieb auch viele Bücher in der Mutter Sprache, und brachte sie alsobald unter das Volck, das mit auch zu theurest die Bauers-Leute mit seinem verfluchten Aberglauben angestecket würden. Und gewis seine Hofnung hat ihn auch nicht betrogen. Denn diese seine Büchlein, wie

rem, einen grossen und kleinen Catechismus geschrieben habe, in Repl. contr. Stok. f. m. 136. a. Und solcher seyn noch mehrere in MSt. übrig, wie Whart. versichert, in App. f. 43. a. Man nehme jezund die übersezte Bibel, die mancherley Catechismos, die viele andere erbauliche Tractätlein, z. E. von dem Band der Liebe, l. c. zusammen: und dencke, ob Wiclef nicht müsse ein von Gott angesehenes Werkzeug gewesen seyn.

kurz sie sind, haben doch lange Zeit gewähret, daß sie auch jetzt noch nicht einmal denen Leuten aus den Händen können gerissen werden, unerachtet man um dieser Frevelthat willen viele mit samt ihren Büchlein lebendig verbrennt hat, Polyd. Vergil. Hist. Angl. L. 19. Und also ist durch Hülfe dieser Bücher VViclefs die Wahrheit sonderlich auch unter dem gemeinen Volck bis auf die Reformation erhalten worden, welches sich ohne Kunst und Gelehrsamkeit einfältiglich an diese Schrifften hielte, und daraus man beständigen Abscheu vor der Römischen Clerisey saugete, wie der Bischoff Burnet solches mit mehrern ausführet, dans l' Histoire de la Reform. d' Angleterre T. I. P. 1. p. 61. Und so machte es auch unser Zuß, der unter andern auch einen Catechismum, d. i. eine Erklärung des Apostolischen Glaubens, des Vater Unfers, und der zehen Gebot, geschrieben hat, T. I. f. 38. Gleichwie längst zuvor die Waldenser in jenem uralten Catechismo durch Frag und Antwort ihre Lehre unter sich fortpflanzten, welchen M. Z. Boxhorn aus dem Staub ans Licht als ein köstliches Kleinod gebracht hat in Histor. Belg. L. I. p. 36. bis p. 42. Ja auch den Gerson müssen wir hie sein Recht wieder an thun, und rühmen, daß er nicht nur ein Buch geschrieben de adducendis parvulis Christo, wie man

man die Kinder zu Christo bringen solle: sondern auch, daß er selbst in seinem Alter aus einem so grossen Doctor und Cankler zu Paris endlich ein niedriger Schulmeister worden ist, und die Kinder zu Lyon informiret hat. Er nahm sie täglich mit sich in die Kirche (welches auch den letzten Tag vor seinem sanfften Tod noch geschehen ist) schloß die Thüren zu, stellte sich mitten unter sie, und ließ sie zusammen über sich beten: Mein GOTT und mein Schöpfer, erbarme dich deines armen Knechts, des Joh. Gersons! Und ich zweifle auch nicht, dieses so oftmalige Kinder-Gebet habe dem gedemüthigten Mann die Vergebung auch deren Sünde erlanget, womit er sich ehedessen an den Zussen und andern unschuldigen Leuten verschuldet hatte. * Zumal er es aus Trieb eines irrigen Gewissens gethan, und öffters auch wiederum bessere Meynungen geführet hat. Denn wie ist doch das so eine schöne Ermahnung, welche er der Theologischen Facultät zu Paris gegeben, und sie so beweglich gebeten hat: Um der Ehre Gottes willen bedencket doch fleißig, welches eine hohe Nothdurfft es je kund seye, das Volck zu unterrichten, und moralische oder practische Maximen ihnen zu erklären! Man muß einmal glau

* Vid. S. 141.

glauben, daß bey der so gar kurzen Zeit, und unter so vielen Gefahren der armen Seelen, einem das Spielen und Grillen fangen über unnöthigen Dingen vergehen solle. Man wird auch erfahren, daß kein schlechter und ungeschickter Kopf dazu gehöre, solche Materien deutlich, und nach der Faßlichkeit des Volcks zu erklären. * H. von Hardt in Vita Gersonis T. I. Part. III. f. 54. Und so hat der treue Gott immer einige übrig behalten, die sich der Kinder und gemeiner Leute angenommen haben, bis auf Lutherum, der diese grobe Grund-Nisse hernach viel reiner und vollkommener ausgearbeitet und dargeleget hat. Ich meyne auch, da ich mir fürgesetzt, eine beständig sichtbare rechtglaubige Kirche zu zeigen, so gehöre dieses zu meinem Zweck, nicht nur bey dem und jenen Gelehrten auf seinen Cathedraler,

* Weil dieses Vorurtheil auf den heutigen Tag noch den meisten Zuhörern in Kirchen und Schulen anhanget, daß sie einen gelehrten Mann, der eben darrum, weil er alles gründlich selber erforschet hat, solches auch wiederum deutlich und begreiflich fürs tragen kan, nicht estimiren; hingegen aber einem andern, dessen Abracadabra kein Mensch versteht, für einen hochstudirten Mann bewundern: so bez dienen oder trösten sich immer noch einige dieses faulen Vortheils, und tragen ihre Sache in recht ordentlicher Confusion für.

dar, oder in seinen Welschen Büchern, die übergebliebene Wahrheiten anzumercken: sondern auch unter das Volk heraus zu gehen, und zu weisen, wie dieser Saame des göttlichen Worts von Zeit zu Zeit unter sie ausgestreuet, und zur Erkenntniß und Gehorsam der Wahrheit fruchtbar worden seye. Und so fület dem Wickef eine weite Lücke in der Kirchens-Historie aus, die ich nicht gern offen stehen, oder unangeschlossen an die andere Mauren der Stadt oder Reiches Gottes bleiben lassen möchte. Dahero bitte ich, wenn es ohne Nachtheil der Wahrheit, und durch genauere Untersuchung der etwa noch nicht überall wahrgenommenen Umständen; Dergleichen durch bequeme Auslegungen einiger mißgediteten, oder sonst hartlautender Redens-Arten * geschehen kan: Die Gelehrten wollen sich die Mühe nicht reuen lassen, diesen wichtigen Mann, als Nostrum zu vindiciren und bezubehalten. Doch dieses seynd bisher fast nur Nebendinge zum wegtraumen gewesen. Wir müssen ihm nun etwas nähers unters Gesicht treten.

S. 143.

* Wie die Herren Auctores der Unsch. Nachr. selbst, ad Ann. 1712. p. 568. eine kleine Probe gemacht haben. Andere jetzt zu geschweigen.

S. 143.

Nach meinem wenigen Begriff muß man, wie oben den Hussen, also jetzt auch den Wiclef, nicht als einen über Nacht vom Himmel gefallenen Schnee = Mann, der auf Erden keine Verwandtschaft hätte, ansehen: sondern ihn aus der anderwärts * zu diesen Ende ausgeführten Historie der Waldenser herleiten. Denn so viel siehet man deutlich genug aus Zusammenhaltung der Umstände, daß die nach Engelland geflüchtete Waldenser, und der darüber in der Kirche entstandene Lärme, dem Wiclef Gelegenheit gegeben habe, der Sache auf den Grund zu sehen; die Irrthümer und Schwäche der gemeinen Theologie zu erkennen; die alte Apostolische aber nun vergrabene Wahrheiten auf ein neues aufzusuchen; aber auch die erkauften freymüthig, doch weislich ** zu bekennen.

COR-

* In denen acht Theilen des Salz Bundes.

** Denn er brach nicht auf einmal loß: sondern versuchte, was seine Zeiten tragen konnten. Sonderslich versteckte er anfangs die Angriffe der Irrthümer in die Philosophische Bücher. Gerad, wie es hernach auch Erasmus gemacht, der die Mönche, und ander Mißbräuche der Kirche, nirgend spöttischer abmahlte, als wo mans am wenigsten suchte, oder auch verstunde, nemlich in seinen Schul; Bü-

V. Stück.

Ji

connexion erkennet der Erzh. Papist Sarius selber, und schreibet: die Lehre der Waldenser wäre leichtlich untergedrückt geblieben, wenn nicht Wiclef sie mit falschen Künsten auf ein neues geschmückt hätte, in Præfat. ad Concil. Senon. T. III. Eben diese Verwandtschaft Wiclefs mit den Waldensern gestehet auch willig ein Alphons. a Castro, und nennet die Waldenser der Wiclefiten Väter, L. III. adv. Hæres. p. 101. und wiederum: die VViclefiten ahmen hie und sonst allezeit denen VValdensern nach, Und noch einmal: Es scheint, die VViclefiten haben mehr auf die Worte der VValdenser, als Christi und der Kirchen geschworen, L. VI. p. 196. deßgleichen Bzovius: VViclef hat aller vorhergehender Keger absonderlich aber der VValdenser gottlose Irrthümer wieder aufwärmet, T. XV. ad Anno 1430. n. 87. Und eben

chern. Was könnte man nur aus seinem einigen Werck der Adagiorum für Bekennnisse der schönsten Theologischen Wahrheiten zusammen klauen! Wer sollte eine so herrliche Abhandlung von denen Menschen: Satzungen in seinem Colloquio de *ix* *duo* *parla* suchen, als er doch dorten an den Mann gebracht hat zwischen einem Metzger und Fischer! So gehts aber auch mit den Irrthümern. Daher eine gute Philologie und gründliche Philosphie denen, die auf den Thürmen der Kirche sitzen, unentbehrlich ist.

Von den Böhmischen Brüdern. 473

eben so schön nimt die VValdenser, den VViclef und Hussen zusammen Gabr. Prateolus Marcosius, und schreibet: Hussus cum impiam VValdensium & VViclefitarum sectam & insaniam (schadet nichts) amplexatus fuisset, tanta dementia in eorum doctrina profecit, ut velut viperinum genimen matris suæ Ecclesie viscera corradere nunquam cessaret, in dem tröstlichen Buch de Vitis, sectis, & dogmatibus omnium hæreticorum per elenchum alphabeticum congestis, p. 212. Wer die Acta Concilii Constantiens. einsehen mag, wird viel hundert mahl den VViclef und Hussen in dem Kezer-Register zusammen gesezet finden. Insonderheit aber thut der Gelehrte Cardinal von Cammerich, Petrus de Alliaco eine nachdenckliche Bekenntniß auf dem Concilio zu Costniz von diesem Stammbaum der Kezer durch die VValdenser, VViclef und Hussen. Er schrieb einen wichtigen Tractat: Von dem Ursprung der kirchlichen Gewalt; welcher in den Concilio verlesen, und zum Grund, wie ein neuer Papst solle gewehlet werden, geleyet worden ist. Darinnen bezeugt er bald von Anfang: In dieser Materie müsse man zwey Abwege zur rechten und linken vermeyden, und in der Mittel-Strass bleiben. Der erste Abweg seye der VValdenser, welche sagen, es gebühre denen Nachfolgern der Aposteln nicht, zeitliche Güter

zubefitzen, oder irgend ein weltliches Eigenthum zu haben. Daher habe die Kirche Christi, oder die wahre Nachfolge der Aposteln, nicht länger gewähret, als auf den Pappst Silvestrum. Von dem an, und da der Kayser Constantinus M. die Kirche so bereichert: habe die Römische Kirche, die jezund seye, angefangen zu seyn; welche aber nicht mehr Gottes Kirche seye. Denn Christi Kirche habe aufgehört zu seyn, * auffer so fern sie in ihnen den Waldensern, seye theils fortgeplanzet, theils (hie und da) wieder aufgerichtet worden. Und diesen

* Dieses ist eine wichtige distinction, welche die Waldenser damals schon hatten, und die ein grosses Licht in ihre Historie gibt. Sie machten nemlich einen deutlichen Unterscheid unter der Kirche Christi, und unter der Römischen Kirche. Jene habe gewähret rein und lauter, bis Constantinus M. so grosse Verschönerungen an zeitlichen Gütern gethan, da habe die Römische Kirche angefangen, nimmer die Kirche Christi zu seyn. Hingegen seye die wahre (wir nennens die allgemeine, die unsichtbare &c.) Kirche Gottes in ihnen, den Waldensern erhalten und fortgeplanzet worden. Diese Lehre der Waldenser erzehlet nun ein Cardinal auf dem Concilio selbst; und gibet uns damit zu erkennen, daß von den ältesten Zeiten her immerhin grosse Haufen gemesen seyen, welche die Römische Kirche eines Abfalls beschuldiget: hingegen aber præten-

diesen alten Irrthum hätten wieder auf ein neues aufzuwärmen sich unterstanden zwey schädliche Kezer, loh. *VVicles* in Engelland, und seine Lehr-Jünger loh. *Huss* in Böhmen, welche jüngstens von diesem Heiligen Concilio seyen verdammt (aber von Gott gerechtfertiget) worden. Der andere Abweg seye der Irrthum der heutigen Herodianer. &c. T. IV. Conc. Const. f. 909. & Tom. VI. f. 15. * Und auf eben diesem Concilio hänget Theodor. de Niem ein sonst

Si 3

red

diret haben, daß die wahre Nachfolge der Aposteln auf sie gekommen, und durch sie beständig erhalten worden seye. Welches eben das ist, so ich mit diesem Büchlein suche. Ich bemercke aber auch eine neue Probe, wie oft ein gutes Zeugniß an einem Ort stecket, wo man es nicht suchet. Diese passlage des Cardinals ist kurz, und in einer ganz andern Materie verstecket. Ich habe auch eben die Stelle zu andern wahlen sonst unter den Händen gehabt: aber doch diese distinction nicht in acht genommen, bis jetzt: da doch Herr H. v. Hardt selber die zwey Wörtlein: Römische Kirche; mit besondern litern hat drucken lassen.

* Die Protestanten haben diesem grossen Cardinal obligation, daß er sich die Mühe genommen, damahls ihr Geschlecht Register, ohne einigen Widerspruch des Concilii, anzulegen: aus dessen Schemate, so ich bereinsten verfertigen werde, erhellen solle, daß der geringste Lutherische Pfarrer über 1400. Jahr

redlicher Mann, und etlicher Pábste gewesener secretarius, den VViclef, Hussen und Hieronymum gleicher massen an ein ander, und sagt: Hieronymus imprudens, insignis & pertinax hæreticus de secta Iohannis VViclefi Angli, hæretici quondam insignis. &c. in Tr. de Vita & fatis Iohannis XXIII. c. 24. ap. Hardt. C. C. T. II. f. 449. So machte man die connexion vor der Reformation. Bey Anfang der Reformation hatte Lutherus einen ungeschickten, aber kühnen, Widersacher an Augustino Alfeldensi, einem Franciscaner: Mönchen zu Leipzig, der eben auch VViclefen und Hussen mit folgenden schönen Worten zusammen koppelt: Pestilenticus vir & lethiferi veneni conflator affellus Iohannes VVicleff cum Ioh. Hussio
con-

älter ist, als der heut. Papsi Clemens XII. wenn es auf eine Apostolische succession ankomt. Ja úbriggen hätte es mit diesem Petro Alliaceno eben die Beschaffenheit, wie oben mit dem Gerson. Er hat viel gutes erkant und gewolt, und absonderlich einen Tractat de reformanda Ecclesia geschrieben: unterdessen war er bey aller seiner guten Meynung von dem Ansehen der Kirchen bezaubert, und einer der fürnehmsten Anstifter, daß mit Hussen zu Costniz so grausam ist verfahren worden. Wie hoch ist demnach auch hierum Huszi Beständigkeit zu achten!

confobrinno diaboli ac virulento diaboli cacula
 &c. ap. Seckend. Hist. Luth. L. I. S. 27. S. 70.
 f. 107. a. Kurz, es war jederzeit eine richtige
 Sache, daß VViclef sein von andern eingeses-
 genes Gift wieder andern, sonderlich dem Hus-
 sen, eingeblasen habe. So daß Cunrad VVim-
 pina, einer der ersten und auch noch geschick-
 testen Widersachern Lutheri gerad die Reyhe
 und successio unserer Kirche vollkommen so
 machet, wie ich mir in diesem Büchlein fürge-
 setzet habe. Er wiederholet in seinem Werck:
 Sectarum & Hæresium Anacephalæosis ge-
 nannt, und zu Franckf. ander Oder Anno 1528.
 edirt, mehr als 100mal, daß Luther seine Lehre
 von Hussen und VViclef, und diese von den
 VValdenfern, genommen. Es ist nichts ge-
 meiners bey ihm, als die Lutheraner zunennen
 Neotericos Wiclefistas ꝛ. e. ex Wiclefi Angli-
 ci pestifero dogmate scaturiit & coaluit om-
 nis Bohemia. &c. Wiclef Husfitarum pater,
 & omnium ferme Neotericorum hæreticorum
 proavus. &c. Wiederrum L. III. f. 19. b.
 Wiclef hæreses suas ex Waldensibus desuxit.
 Wiclefiticam herefin Husfita primum exce-
 perunt. Hos Lutherus secutus est. Aber
 mal: Lutherus has hæreses audetrepasti-
 natis Husfi, Wiclefi, Pigardorum latrinis) post-
 liminio revocare, L. VII. f. 77. Und im Prolo-
 go: Lutherus nihil protulit, quod non ante

hac penes *Gracos*, *Waldenses*, *Wiclefitas*, *Husfitas*, *Taboritas*, *Pigardosque* hereticum existimatum, & ab Ecclesia condemnatum fuit. Absonderlich aber zehlet er unsere Stammväter in absteigender Linie noch einmal also: Experimento deprehendes (wir seynd d' accord.) nihil illum *Wittenbergium* ignoti erramenti invexisse, quod non schismatici *Graeci*, *Waldenses*, hincque *Wiclef* Anglicus, *Huss*, *Taborita* Bohemi protulerant, Proleg. ad L. VII. f. 75. Wir nehmen dieses ad hominem zu Danck an. Ob wir wol hernach wissen, welche einen Vorzug wir dem Luther vor allen zusammen zu geben schuldig seyen.

S. 144.

Desto mehr haben die Protestanten Ursache, diese Verbindung immer feste zu setzen. Der gleichen finde ich bey Regenvollsc. in System. Histor. Chronol. Eccles. Slavon. wo er schreibt: Die Waldenser wurden nach Engelland verjaget, und ihre Lehre dorten erhalten. Der Erste aber, welcher dieselbe öffentlich vertheidigte, und sie bedes mündlich und schriftlich fleißig triebe, war Joh. Wiclef, ein gelehrter und frommer Mann, Anno 1370. 1470. L. I. C. IV. p. 15. wobey er sich am Rand auf viele alte Auctores beziehet ad S. L. II. C. IV. p. 158. und L. III. C. V.

C. V. p. 307. Desgleichen Frider. Spanhemius: VValdenses seculo XIII. in Bohemiam & Angliam dispersi sunt, prodituri ex illis suo tempore VViclefitæ, deinde Husfitæ & Bohemi, in Introd. br. ad H. S. p. 380. und p. 447. Consonat doctrina VValdensium, VViclefi, Husfitarum, ac discipulorum omnium VViclefi. Von den unsern schreibet D. Spener in seiner mehr angezogenen Dissertation de Ecclesia VValdensium: VViclef habe denen VValdensern, die vorlängst in Engelland gewesen waren, viel zu dancken gehabt. Conf. Fr. Ulr. Callixti Tr. de Hæresi & Schism. P. III. C. IV. §. 14. Wer Gelegenheit hat, solches aus denen ältesten Quellen darzuthun, der thue es, als eine würdige Arbeit. Vielleicht hat dessen etwas präkirt Daniel Neal in seiner neulichen Engell. History of the Puritans or Protestant Non conformists. &c. Londen 1729. in 8. in welcher er eine Abbandlung von unserm loh. VViclefen, und seinen Nachfolgern in der Lehre, den Lollardisten, sorgezet hat. Das Buch selbst habe nicht gesehen. In einem Auszug dessen aber wird VViclef ein Vorläufer der Reformation in Engelland genent. Er habe sich beedes durch seine Frömmigkeit und Gelehrsamkeit gleich berühmt gemacht. Diejenige, welche seiner Lehre folgten, wurden bekant unter dem Nahmen der Lollardisten, dans Biblioth. Britannique

T. I. p. 194. Dieser Lollardisten habe schon im I. Stück p. 22. erwehnet. In Deutschland seynd sie bey 50. Jahr vor VViclef bekant gewesen; und waren an sich nichts als die VValdenfer. Ob sie durch Verfolgung nach Engelland getrieben worden, oder ob man sie von einen andern Lollard dorten so genennet habe, ist mir nicht bekant. Lenfant erzehlet, es habe ihn ein gelehrter Doctor in Engelland, mit Nahmen Villa, versichert, man glaube in Engelland insgemein, daß die VViclefiten wären genennet worden Lollardisten, von einem gewissen Lollard, der eine *Barbe*, das ist, ein VValdensischer Priester gewesen seye. Als sich dieser nach Engelland gepflüchtet, habe er dorten seine Lehre aufgebracht. Ja es seyen wol zwey oder drey solcher VValdensischen Barben gewesen, die den Nahmen Lollard getragen haben, dans l' Hist. du Conc. de Pise P. II. p. 289. * Vor andern machte sich ein Lollardist, mit Nahmen Cunrad Hager von Würzburg bekant, der

* Wenn man die im I. Stück p. 22. angebrachte distinction unter Lollard und Lolhard annimt, kan man zimliche confusion hierinnen vermeiden, vor welcher sich auch Gottfr. Arnold nicht verwahret hat, coll. P. I. L. XII. c. V. §. 2. cum P. I. L. XIV. c. §. 2. seiner Kirchen- und Rezer-Historie.

der um das Jahr 1340. öffentlich lehrte, daß die Mess kein Opfer seye; daß sie weder den todten noch den lebendigen diene; daß Geld für die Fürbitten der verstorbenen zunehmen ein Kirchen-Raub seye. 2c. Und dieses trieb er in selbiger Diöces 24. Jahr lang, da Wiclef nunmehr bereits auf dem Kampf-Platz stunde. Und alsdenn durffte ihn der Bischoff erst gefangen nehmen. Er gestunde frey, daß er viele unterwiesen und verurrsachet habe, daß sie die Mess verabscheuet, v. Flac. Cat. T. V. p. 750. Morn. Myst. Iniq. f. 445. Und so läst sich beedes sagen, daß die Lollardisten älter gewesen, als Wiclef; wie Trithem. und andere es fürstellen: und daß sie doch auch Wiclefs Jünger und Nachfolger gewesen seyen, wie die meisten schreiben. z. e. Walsingham: ihr passionirtester Widersacher berichtet folgendes. Die Anhänger Wiclefs wurden mit dem Nahmen der Lollarder bezeichnet, weilten Wiclef die alte Meynungen der Lollarder behaltten, und noch neue Einfälle hinzu gethan hat, ad Anno 1377. in Vita Eduardi III. p. 191. Ihme beschreibet er auf folgende Weise: Sie glaubten, daß im Sacrament des Altars nicht der wahre Leib Jesu Christi seye, sondern nur dessen Abbildung; daß die Röm. Kirche so wenig das Haupt der andern Kirchen seye, als irgend eine andere Kirche, und daß Jesus Christus

Christus dem Petro nicht mehrere Gewalt gegeben habe, als denen andern Aposteln; daß der Papst zu Rom nicht mehrere Macht der Schlüsseln der Kirchen habe, als ein anderer Priester; daß die zeitliche Güter der Kirchen können von den weltlichen Herren genommen werden, wenn sie in Misbrauch von der Kirchen gezogen werden, und daß sie hiezu unter Befahrung der ewigen Verdammis verbunden seyen; daß das Evangelium eine gnugsame Regel für alle Christen seye, und daß alle andere Regeln der heiligen, nach deren Observanz die Religiosi lebten, dem Evangelio keine mehrere Vollkommenheit gäben, als die weisse Farbe einer Mawren; daß weder Papst noch sonst ein Prälat ein Gefangnis haben solle, die Ubelthäter zu strafen: sondern daß ein jeder delinquent könnte frey hin gehen, wo er wolte, und thun was ihm beliebte &c. Darauf fährt er fort: Nachdem diese Sätze vom Papst Urbano V. und dem Erzbischoff zu Cantelberg, seyen verdammet worden: so hätten VVicles und die Seinen eine Weile stille geschwiegen. Aber nachmals hätten sie ihre Lehre wieder aufs neue ins Publicum aufgebracht, und noch schädlichere Meynungen hinzu gethan. Die seyen auf folgende puncten angekommen. Daß nemlich die Sacramenten todte Zeigen seyen, und nichts würckten, auf die Weise, wie sie in der Röm. Ritze

Kirchen *administriert* würden; daß der Cælibat der Priester keine von Gott gebilligter Stand seye, und daß folglich die Nonnen, Mönche und Priester, wenn sie wolten selig werden, sich verheurathen oder doch den Vorsatz sich zu verheurathen, fassen müsten. Wie drigen fals .seyen sie Mörder, und verderbten den Heil. Sacramen, daraus die zweyte drey Einigkeit gebohren werden solle, und unterbrächen die Zal derer, die selig, und die verdamt werden solten; daß wenn ein Mann und Weib eins worden wären, ein ander zu heurathen, so seye dieser Consensus genug eine Ehe zu machen, ohne sonst denen Verordnungen der Kirchen sich zu unterwerffen; daß die (Römische) Kirche nichts anders, als eine Synagoge des Satans seye, und daß sie deswegen nicht zur Kirche gingen, noch die Sacramenten sonderlich des H. Abendmahl empfangen, denn solches seye nichts, als ein Bissen todten Brods, und der Altar seye eine Höhe und Thurm des Antichrists; daß sie ihre Kinder nicht taufen liessen, durch die Priester: denn ein neugebohrnes Kind bey ihnen seye die andere drey Einigkeit, und nicht mit Sünden beslecket, könne aber leicht beslecket werden, wenn es durch der Priester Hände passire; es seye kein Tag heiliger, als der andere, und alle Tage gleich zu arbeiten, zu essen und zu trincken, auch der Sonne

Sonntag selbst; Es seye kein Fegfeuer nach diesem Leben; man bedürffe zur Vergebung der Sünden keine andere Busse, als dieselbe bereuen und lassen, l. c. in Vita Henrici IV. p. 366. Manche nun unter diesen Articulis seynd recht und gut: manche seynd handgreiflich und recht plump erdichtet: manche seynd verkehrt, und wenn die VViclefiten den Mißbrauch, das falsche Vertrauen, den Aberglauben dabey zc. bestraft haben: hat man ihnen Schuld gegeben, als verwürfen sie die Sache selbst. z. e. wenn jemand uns nachschriebe, wir hielten nichts auf Tempel und ihre Einweyhungen, darum weil in den Articulis Smalcald. austrücklich stehe: Restant praxigæ papales de stultis & puerilibus articulis, ut de templorum dedicationibus, P. III. A&E. XV. p. m. 337. So würden wir ihn die connexion lesen, und so und so unterscheiden heissen. Eben wie dieser feindseeligen Erzählung selbst nach, die VViclefiten nicht denen Sacramenten selbst ihre Krafft und Wirkung abgesprochen, sondern NB. nur in ea forma, qua iis utatur Ecclesia Romana, wie die Worte lausen. Und so von andern auch kurz, es ist eine unstrittige Sache, daß die Anhänger, VViclefs unter dem Nahmen der Lollar-Disten

Von den Böhmisschen Brüdern. 485

disten * in Engelland seynd begriffen und ver-
folget worden Henr. von Knygthon, ein Ca-
nonicus von Leycester, um dieselbe Zeit,
sagt: VViclefs Jünger seynd bald VVicle-
fiani, bald Lollardi genennt worden, de Even-
tib. Angl. L. V. p. 2662. Und unser Vene-
rable Hr. D. Weißmann: Sub Lollardorum
nomine rixæ & contentiones partis dominan-
tis cum VValdensibus & VViclefitis Angliæ
duraverunt usque ad seculum XVI. quo An-
glia penitus erepta est Pontifici Rom. T. I.
p. 988.

S. 145.

War also der Seegen VViclefs wichtig
und groß in und auffer Engelland. Der ü-
belgesinnte VValsingham gestehet selber, daß
noch unter der Regierung Henrici V. bey
hundert tausend VViclefiten nur allein in
Engelland die Römischen Kirche NB. bes-
stritten haben, ja daß fast die Helffte
von Engelland ihnen beygefallen seyn p.
305.

* Einige wollen dessen allerhand politische Ursachen
(aulicas rationes) nachmassen, davon ich
nichts zu sagen weiß.

305. * Und noch schöner bekennet der andere Widersacher Knygthon, der mit VViclef gelebet: Sectatores VViclefi impleverunt ubique orbem regni, omnes facti doctores Evangelicæ doctrinæ, d. i. die Anhänger Wiclefs erfüllten allenthalben das ganze Königreich, und wurden allesamt Lehrer der Evangelischen Lehre. Diese Worte muß ein gemeiner Evangelischer Christ dreymal, ein Lehrer aber sechs mal für ein mal lesen. Da erweckte Gott 200. Jahr vor Luthero einen Wiclef in Engelland. Dieser trieb eine Evangelische Lehre. Diese Evangelische Lehre

* Qui pluribus id persequitur, & villas ac civitates, ipsamque Academiam Oxon. doctrina ejus infectas esse dolet. Longe lateque per patrias populum maculando suam prædicationem dilatavit, ita ut pene Majores Provinciarum eorum sequerentur errorem. Nisus est absorbere Jordanem, & omnes Christianos mergere in abyssum. Dixit publice & prædicavit, Rectoribus Ecclesiarum eum non volentibus prohibere ob favorem populorum, qui libentissime illum audiebant, & se periculo nolebant exponere, antequam prohiberetur prædicare, p. 256. 281. op. Wharth. f. 40. wo er sich auch auf Wiclefs eigene und nachdrückliche Worte beziehet bey Huslo in T. I. f. 109. sq. Aber ich kan sie dorten nicht finden.

re breitete sich aus, und breitete sich ins ganze Königreich aus, und breitete sich im ganzen Königreich allenthalben aus, und alle, die ihr anhängen, waren Lehrer * der Evangelischen Lehre. Ein jeder suchte das Evangelium seinem Nächsten mit zutheilen.

Doch

* Ich verwundere mich demnach nimmer, daß, als der Bischoff von Meissen, Ioh. a Schleiniz noch Anno 1522. die Kirchen visitiren durffte, sein bey sich habender Doctor von Leipzig, Ochsenfahrt, zu Herzberg unter andern Stichelepen auf D. Luther auch diesen puncten für kezerisch erklärte, und öffentlich schrie: Es ist erlogen, daß alle Christen sollen Priester seyn. Es ist Hufisch! es ist Wicelstüsch! S. Herrn von Seckend. Hist. Luth. L. I. Sect. 54. §. 130. f. 200. b. ist doch wieder ein köstliches Körnlein, das anders wo zerstreuet in diese Historie hin ein gehdret! So ist das edle Recht der Christen von geistlichen Priesterthum immer beygehalten, und unter denen ersten Lehren den Christen gegeben worden! Solche Leute waren Wicel, Huf, Luther, daß sie dem gemeinen Mann die Bibel verschafften und gleich erforderten, daß, wer das Evangelis

V. Stück,

Rf

Doch ohne *confusion* des öffentlichen Lehr-
Amts. Denn so finde ich wieder bey ihrem
offtgenanten ärgsten Feind eine herrliche Be-
känntniß, da er schreibet: Anno 1389. (also
gleich nach *Wiclefs* Tod, der dieses
Weissen - Körnlein grünen ließ) zogen die
Jünger *Wiclefs* eine grosse Anzahl Leute an
sich, und singen nun an, nach Art der Bi-
schöffe, *more Pontificum*, sich selber Prie-
ster zu ordiniren, denn sie sagten, daß ein
jeder Priester so viel Gewalt hätte zu binden,
zu lösen, zu administriren, als der Papsst
immer, Vid. *WVallingh.* in *Hypodegmate*
Neustriæ, & *Rich. II.* Von seinen Freunden
schreibt *Wiclef* selber, daß der dritte Theil
der *Eclerisey* ihme angehangen seye. Unter
welchen viele theils mit *Schrißten*, theils
mit

um wisse, solches also bald auch seinem Bruder
lehren solle. Nur Schade und Schande, daß
wir dieses grosse Lob nicht bewahren, und da
man vor diesen sagen konte: Alle *Wiclefien* seynd
Lehrer der *Evangelischen* Lehre; man solches
nimmer von allen *Lutheranern* sagen kan und
darf.

Von den Böhmisschen Brüdern. 489

mit erstandener Marter, sich vor andern aus-
gezeichnet haben, z. e. (denn solches Gedächtniß
verdienen solche Zeugen) Philipp, Rep-
pyngdon, VValther Britte, Iohannes Aston,
Iohannes Aschwarby, Nicolaus Herford,
Ioh. Purvæus * Alex, Fabrice, Richard VVith,
Rf 2 Iohan-

- Dieser schriebe viel Büchern; sonderlich einen Com-
mentarium über die Offenbarung Iohannis, un-
ter dem Titul: Commentaris in Apocal. ante
centum annos editus Witteb. 1528. 8. cum Pref.
Luth. davon unser Gerh. schreibet: Purvæus
ex Ioh. Wiclephi magistri sui lectionibus hoc
opus collegisse, compertum est, Conf. Cath. f.
593. In demselben seynd folgende Worte merck-
würdig: Es seynd schon 7. Jahr, daß der Röm-
mische Papst: öffentlich NB. durch die Euan-
gelische Prediger für den Antichrist ist erkläret
worden, nemlich von 1382. an. Und ich hätte
niemal dergleichen Dinge wieder ihn und die
seinen geschrieben, wenn sie mich nicht hätten gefan-
gen gesetzt, um mich schweigen zu machen &c.
doch hat der gute Mann hernach unter den Qua-
len des Erzbischofs von Cantelberg etwas mensche

490 Von den Böhmischen Brüdern.

Iohannes Oldcastel * Petrus Clark, VVilhelm Taylor, VVilh. Vithe. Von seinen Anhängern unter dem gemeinen Volck ist S. 142. schon gesagt worden, wie sie sich lieber haben verbrennen, als die Bücher VViclefs nehmen lassen, und dieses noch unter der Regierung Königs Henrici VIII. da das Feuer durch Luthern angezündet schon lichter lob in Deuschland brandte, Polyd. Vergil. L. 20. p. 400. Was ihr Leben betrifft, so wandelten sie beständig fort in denen gottseligen Fußtapfen ihres Meisters, oder (wie die Gemeinde zu Herrenhut in ihrem Notariats-Instrument lieber reden will) ihres ersten Aufweckers, und bestätigten die Wahrheit der Lehre, die sie trieben durch die Reinigkeit ihres Lebens. Sie gingen mit bloßen Füßen; * waren mit einem simpeln Habit gelei-

liches gelitten, und das Buch wiederruffen. Vid. Phil. Morn. Myst. Iniq. f. m. 469.

* Von welchem sùrtreflichen, aber sehr verfolgten Edelmann, viel schönes zu sagen wäre; wie auch von dem trefflichen Herrn von Cobham.

* Eben wie Wiclf selber keinen geistlichen Habit

geleibet, und gaben groſſe Exempel der Liebe. Zwar einige waren Anfangs unter denen Verfolgungen ſehr ſchwach. Aber neben dem, daß ſie ſich von ihrem Fall erhohltten: ſo erlitten die andern deſto herzhaffter die fürchterlichſte Strafen, und opfertten ihr Leben der Liebe der Wahrheit auf, ſchreibet Iaſ. Baſnage dans l' Hiſt. de l' Eglife Ref. T. 2. p. m. 154. Ihre größte Sünde war der Ungehorsam gegen die Cleriſen, ſchrieb noch vor 5. Jahren der erſt erwehnte Dan. Neal, l. c. Es iſt aber die Lehre VViclefs nicht inner Engelland verblieben: ſondern hat ſich ſonderlich auch in die Niederlande ausgebreitet, und unter denen dort häufig übrig gebliebenen VValdenſern beſtändig erhalten worden, wie aus denen inquisitions-Acten wieder ſie erhellet. Unter denſelben fand ſich in ſonderheit der berühmte VValdenſer, Petrus Payne, ſonſten Clericus genannt, der aus Engelland nach Böhmen flüchtig, und von dannen von den Huſiten aufs Concilium nach Baſel

Rf 3

geſen

ſolle getragen haben, ſondern barfuß und ſehr armſelig gegangen ſeyn.

gesendet worden, Fr. Ad. Lampe H. E. & S. p. 292. & Adr. Regenv. Hist. Eccl. Slav. L. 1. C. VI p. 20. demnach laufft auch hie mein historischer Faden so: die Uralte VValdenser wurden nach Engelland zerstreuet; in Engelland pflanzten sie sich in denen VViclefiten fort, die VViclefiten dauerten bis auf die Regierung Königs Henrici VIII. der den Grund zur Reformation gelegt; vorher kamen ihver viele auch nach Böhmen, und schlossen sich an die dortige Zeugen der Wahrheit aus der griechischen Kirche und dahin gekommenen VValdenser an. * Allenthalben aber machten sie grosse und sichtbare Haus

* Wann führe also die beständige succession der Befenner von dieser oder jener branche, oder von beeden und mehrerern zugleich her, so gilt es mir gleichviel. Nicht weniger gilt es mir gleich, wenn jemand diese meine Probe an einer andern Kirche machen wolte. Bekant ist, daß die Engländische und Französische Kirchen eben auch keine Töchtern der Römischen, sondern ohne Zuthun von andern gepflanzt worden sind. Aber etwas neues und besonders auserlesnes ist, wie

Von den Böhmischen Brüdern. 493

fen aus, die sich vom Gottes-Dienst der Römischen Kirche scheideten, ja denselben mündlich und schriftlich bestritten, und hingegen ihr eigen Predigt-^o Amt hatten.

S. 146.

Das Haupt-Werck aber kommt nun zweitens auf die Lehre Wiclefs an. Bey dieser auf den rechten Grund zu kommen, dürfte es Anfangs nicht nur schwer, sondern fast ohnmöglich scheinen: so gar voller Verwirrung ist es

K 4

über-

neulich der grosse Cantlar zu Halle, Herr von Ludwig den Ursprung der bekanten Kirchen-Freyheiten in Sicilien daher gewiesen, weil dieselbe Kirche sich von den Griechen her schreibe. An Statt also, daß etwa einer Lust bekommen möchte viel fehlerhaftes in meinen Büchlein aufzusuchen: so nehme er die Historie der Griechischen Kirche in Sicilien nur so gut aufzuführen für, als ich die Historie der Griechischen Kirche in Böhmen mir fürgenommen habe. Und als denn wird er lernen Gedult mit den Schwachen zu haben.

liberal. Auf die gemeinen Scribenten der Römischen Kirche darf man gar nicht fassen. Denn die schänden und schmähen den Mann außs entsezlichste. Bossuet selber beschuldiget ihn abscheulicher und Gottslästerlicher Irthümer. Die man aber eben so wenig zu glauben Ursache hat, als wenn zu theurst auf dem Concilio zu Costniz selbst, wo man noch Scheu tragen oder Fürsichtigkeit gebrauchen sollte, dem Hussen öffentlich ist fürgeworfen worden, er habe fürgegeben, er werde noch die vierte Person in der Gottheit werden; T. I. f. 34. Es ist nichts verschreyters, als die 45. Articul, als welche aus Wickles Schrifften gezogen auf den Concilio zu Costniz seynd verdammt worden. Und da sollte einer meynen, hieraus würde ja seine Lehre unfehlbar können erkant werden. Aber nichts wenigers. Denn da seynd die Patres gar illegall und unrichtig mit Extrahirung der Lehr, Sätze aus seinen Schrifften verfahren: indem sie theils nicht seine eigene Worte behalten; theils weder Bücher noch Capitel, wo die angebliche Irthümer stehen sollen, angezeigt haben. Dahero komt, daß dieses pratedirte Rezer, Register in etlichen Articuli zweydeutig; in etlichen ungewis und verdächtig; in etlichen offenbar

bar falsch erfunden wird. So ist es 3. E. noch gar nicht aufgemacht, daß Wiclef nach den Worten des III. Articuls: Christus non est in Sacramento altaris identice & realiter in propria præsentia corporali, die wahre und reale Gegenwart des Leibes und Blutes Jesu Christi im Heil. Abendmahl geleugnet habe; wie wir unten vernehmen werden. Darnach machts einen kein geringes Bedencken, daß manche der verworfenen Articula in denen heutigen Schrifften Wiclefs nicht gefunden werden; und welches noch mehr ist, daß das Gegentheil darinnen stehet. Woraus unfehlbar folgete, daß Wiclef entweder soche rein gelehret, oder auch wieder retractiret habe. Da ihn nun die Römische Kirche nicht bey seinen Lebzeiten; sondern theils 25. theils 30. theils auch gar 40. Jahr erst nach seinem Tode gerichtet hat, da er sich nimmer hat verantworten können: so wäre billig gewesen, daß sie ihn nicht aus denen erstern, sondern letztern Schrifften beurtheilet hätte. So machet einem auch dies

ses einen Argwohn wieder die Unpartheylich-
 keit seiner Richter, daß wie sie auf der einen
 Seiten überflüssiges Zeug wieder ihn häu-
 fen, und einerley Irrthum mit unterschiedli-
 chen Worten in etlichen besondern Articulen
 wiederholen, z. E. der 35. art. ist einerley
 mit dem schon lang vorher stehenden 22. und
 23. Articul. Wiederum der 36. art. ist eben
 der 32. und 33. articul. Und unter dem 10. 32.
 33. und 39. Artic. wird man der Haupt-
 Sache nach auch keinen Unterscheid finden;
 mit welcher arglistigen Vergrößerung die Pa-
 tres nur ein Blendwerck machen, und den
 Wicel in desto größern Verdacht zeihen wol-
 ten: also haben sie auf der andern Seiten
 gewisse und sehr wichtige Articul, die Wicel
 unstreitig gelehret, weggelassen. z. e. Sie
 verwerfen nirgend außdrücklich an ihm, daß er
 gelehret habe: der Papst seye der Antichrist,
 welches doch Wicel behauptete, und ihm
 seine strenge Widersacher, Thomas Valden-
 sis, deswegen expresse widerleget hat in
 T. k;

Von den Böhmischen Brüdern. 497

T. 1. p. 73. * Denn die Patres hatten damals keine Lust, dieses Geschwätz anzurühren; sondern funden für rathsamer zu dieser Zeit, da drey Gegen-Päpste auf einmal waren, deren einer den andern für den Antichrist schalt, solche Missethätigen zu distimuliren und zuzudecken. Eine andere Untreue ist, daß sie sich bey dem letzten Articul: Alle Religionen ohne Unterscheid seyend vom Teufel eingeführt; stellen, als wenn VViclef hiedurch auch die Christliche Religion verstanden hätte. Da sie doch wissen konten, und auch würcklich es so gut

* Bisweilen tritt er frenlich noch leis in dieser Sache z. E. in seinem Responso ad Richardum II. schreibt er behutsam: Vtinam illud fastuosum incrementum dominationis quam vindicat sibi sedes Romana, non sit præambulum viam præparans Antichristo. Ja in seinem Brief ad Urban. VI. Papam A. 1384. schreibt er gar: suppono, q. Romanus Pontifex, cum summus Christi Vicarius in terris sit &c.

gut wusten, als ihr Finger, daß bey dem VViclef Religiones nichts anders, als die mancherley Brüderschafften und Mönchs = Orden bedeuten.

S. 147.

Am allerbedencklichsten aber ist, daß unter denen Widersachern, die entweder bey seinen Lebzeiten, oder doch wenigstens vor dem Concilio zu Costniz wieder ihn geschrieben, keiner ihme in den wichtigsten und strengsten Lehren dergleichen Irthümer fürwirft, welche nachmals die gemiethete Löhne Knechte zu Costniz an ihm wolten ansehen haben. z. E. VViclef solle nach dem vier und vierzigsten Articul gelehret haben: die Eyde, welche man über bürgerliche Verträge, und weltliche Handel thue, seyen unerlaubet. Allein Thomas VValden, der VViclefs Landsmann war, und fast zu gleicher Zeit mit ihm lebte, gedencet dessen in der Wiederlegung

Von den Böhmisschen Brüdern. 499

gung VViclefs mit keinem Wort. Hatmans doch zu unserer Zeit noch zu befürchten, daß, wenn ein sorgfältiger Prediger vor dem so gemeinen und groben Mißbrauch der Eyden zu den schlechtesten Sachen warnet, er in den Verdacht gezogen werde, als wenn er überhaupt alle Eyde verwürffe. Noch wichtiger ist der VI. Articul: **DEUS** muß dem Teufel gehorchen * die Anschuldigung lautet hart. Allein gedachter Thomas VValden, der sein Buch noch vor dem Concilio geschrieben, aber es doch hernach den von dem Concilio zu Costniz erwählten Papst Martino V. dedicirt, und darinn alle Bücher VViclefs Fuß für Fuß refutiret, und nicht ein einiges Wort, das ihm verdächtig geschienen, ungerügt durch gelase.

* Bernhard de Luxenburg in seinem Catalogo Hæreticorum sezet die Worte so : Deus dedit (an statt, debet) obedire diabolo. Welches freylich, wenn diese lectur gegründet wäre, den gangen Streit seine Endschaft brächte.

500 Von den Böhmisschen Brüdern.

gelassen, hat nicht ein Wörtlein von diesem
pretendirten Irrthum in seiner Wiederlesung.
Und eben so wenig findet sich diese Proposition
in einem andern Engelländer, VVilhelm VVildford
genant, der schon Anno 1396. auf Befehl des
Erzbischoffs von Cantelberg eine Refutation der
Lehren VViclefs ediret hat. Hingegen kan man
das Gegentheil mit deutlichen Worten VViclefs
aufweisen. Denn da schreibet er in einer
seiner Disputationen wieder seinen Gegnern
also: die Teufel können die Menschen nicht
versuchen, als wenn es GOTT gefält, ihnen
hie zu die Erlaubniß zu geben Vid. ex Th.
VValdensi unser Lenfant dans l' hist. du
Conc. de Const. p. 146. daß demnach unser
Würtembergischer Osiander gute Ursache ge-
habt hat, schon zu seiner Zeit über gedach-
ten Articul diesen Aufschlag zu geben: Ea
haud dubie crassissima calumnia est, de
quo VViclef nunquam vel per febrim som-
niavit, in Epit. H. E. Cent. XV. L. I. c. 5.
Da man nun so viel gerechte Präjudicia wies
des

der dieses Concilium in eines einigen Man-
 nes einiger Sache hat : wie solte man denn
 auf desselben Anklagen oder Entscheidungen
 etwas gewisses bauen können? Vielweniger
 ist denn einige reflexion zu machen auf die
 anderwärtige 260. Irrthümer VViclefs, wel-
 che zwar dem Concilio seynd überreicht, aber
 von dem selben selbsts nicht erkant, oder we-
 nigstens nicht förmlich censur worden. Die
 meiste anstößige Sätze darinnen laufen auf
 Philosophische subtilitäten hinaus, und scheis-
 nen zum Theil, einigen heutigen Lehren vor-
 gespielet zu haben. z. E. GOTT kan kein
 Ding zu nicht machen. GOTT konte die
 Welt weder kleiner noch grösser schaf-
 fen. GOTT hat eine gewisse Anzahl See-
 len Anfangs erschaffen, über die er nicht ge-
 hen kan. Alle Creatur ist GOTT, * denn
 in

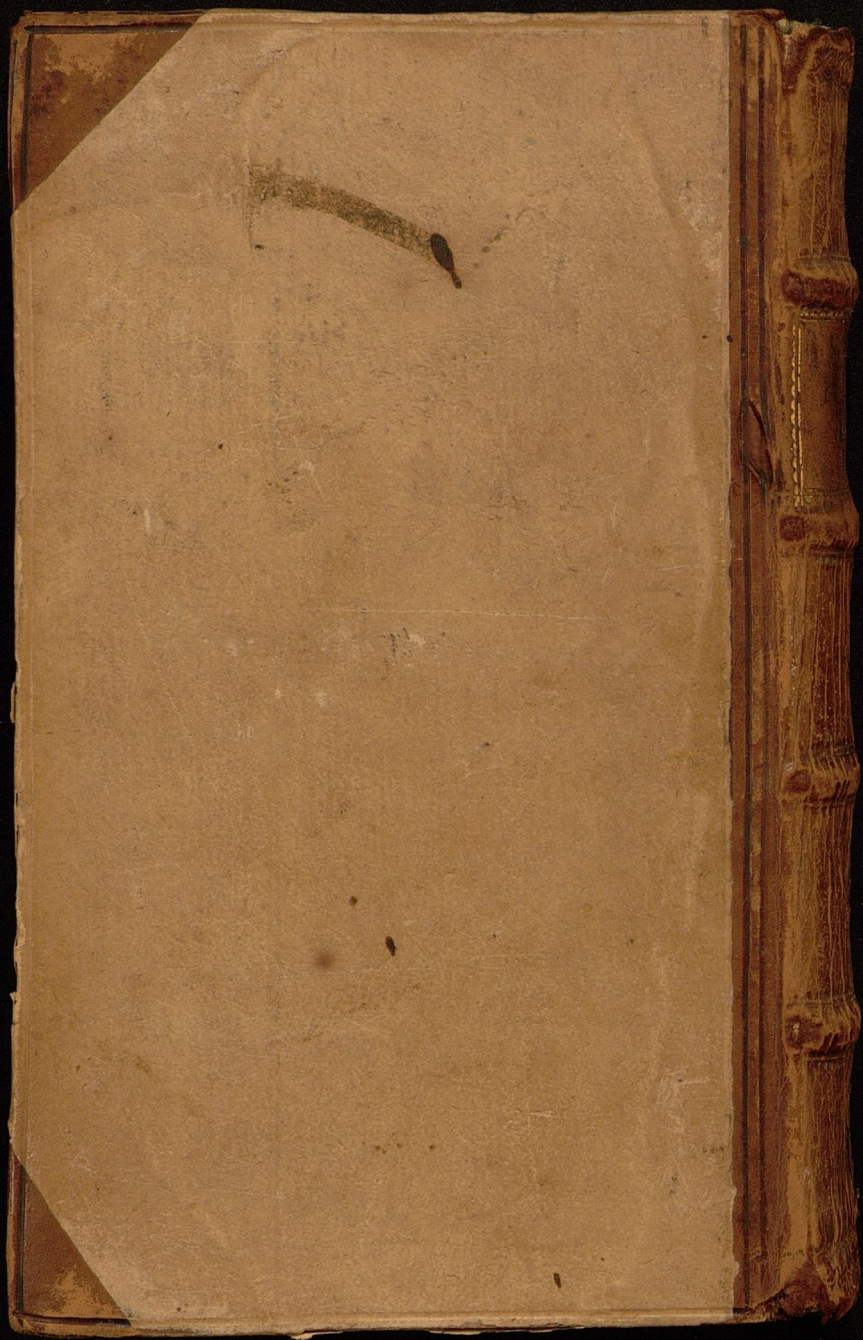
* welches auch denn Manichæern, dem Petr. Ab-
 lardo, den Lollardis und W. Wideford, und
 T. von Walden nachgesaget wird.

502 Von den Böhmischen Brüdern.

in **GOTT** ist alles **GOTT**. Die Ideen aller Dinge seynd in **GOTT** von aller Freyheit her, und also seynd alle Dinge, die in der Zeit gemachet werden, ewig, und seynd **GOTT** selber, respectu habito ad ipsum esse intelligibile. Es folget aber nicht: Creatur ist **GOTT** etc. Darum ist **GOTT** eine Creatur. etc. Hierüber habe einen und andern, die Historiam Philosophicam, ja auch specialissime Historiam de Ideis geschrieben, nachgeschlagen: aber, wie es gehet, hie von keine Spur in ihnen gefunden. Nun will ich mich Raths in unserer Kirchen erholen: aber mit demselben ein neues Stück, anfangen.







inches

Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

Die Alte und Neue
**Böhmische
 Brüder,**

Als deren merkwürdige und
Erbauliche Historie
 Zur Erkenntniß und Wiederholung,
 besonders bey gegenwärtiger Zeit, der Kirchen
 Gottes wieder nothwendig zu werden scheint,
 Aus richtigen Urkunden also hergeleitet,
 Daß es zugleich
 zu einer verlangten Fortsetzung des ehemaligen

Halb-Bundes

dienen kan,

von

M. Georg Cunrad Nieger

Past. der Kirchen zu S. Leonh. in Stuttgard.

Fünftes Stück.

Jülichau, in Verlegung des Waisenb.
 bey Gottlob Benj. Frommann, 1735.